

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

März 2016

www.alm-at.com



Eine Anpassung der Beweidung von Almen ist erforderlich
Grünlandstrategie und Milchleistung
Almausschank - Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schlipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Thomas Holzer Erdbau GmbH - Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis

Thomas
HOLZER

Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at

PASSEN WIR GUT AUF UNSERE ALMEN AUF!

Am 29.11.2015 lud der Salzburger Alm- und Bergbauernverein seine Mitglieder zur Generalversammlung nach Großarl ein. Die Jahreshauptversammlung stand ganz im Zeichen der Ehrung verdienter Sennerinnen und Hirten, sowie der Neuwahl des Obmannes und des Vorstandes. ÖR Paul Schreilechner stellte die Funktion des Obmannes nach 15-jähriger Tätigkeit zur Verfügung. Ihm wurde durch Bundesobmann LR Ing. Erich Schwärzler aus Vorarlberg, Salzburgs Landesrat DI Dr. Sepp Schwaiger und dem Präsidenten der Salzburger Landwirtschaftskammer Abg. z. NR ÖR Franz Essl Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Ich wurde einstimmig zum neuen Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins gewählt und möchte mich herzlich für das große Vertrauen bedanken. Ich bewirtschaftere mit meiner Familie den Griesbichlhof in Großarl im „Tal der Almen“, bin Obmann der Bezirksbauernkammer St. Johann und leidenschaftlicher Almbauer. Ich bin auch Obmann der Agrargemeinschaft Frauenkar-Ebenalm und Mitglied der Agrargemeinschaft Tofernalm in Großarl. Bei unserem Betrieb handelt es sich um einen Bergbauernhof mit 15 ha Grünland und 5 ha Wald. Auf dem Betrieb mit 227 BHK-Punkten werden 8 Milchkühe und 25 Stück Jungvieh sowie 2 Norikerstuten gehalten, die über den Sommer alle auf die Alm kommen.

Grundlage einer funktionierenden Almwirtschaft ist die Bewirtschaftung und Offenhaltung einer uns auf gewisse Zeit anvertrauten Kulturlandschaft. Die Almwirtschaft hat in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung und Sympathie bei den Almbauern, aber auch in der Gesellschaft allgemein und im Tourismus gewonnen. Dies birgt einerseits Chancen die wir in rechter Weise nutzen sollten, andererseits aber auch Herausforderungen, denen wir uns zu stellen haben.

Die Zukunft der Almwirtschaft hängt stark von der Struktur der Landwirtschaft allgemein ab. Es muss in der laufenden GAP-Periode überprüft werden, ob die Eckpfeiler für die Almwirtschaft richtig gesetzt wurden. Ein größerer Strukturwandel der Talbetriebe könnte heißen, weniger Weidevieh für die Almen. Zu wenig Weidevieh bedeutet Verbuschung der Almen.

Mit großer Leidenschaft werden auf unseren Almen naturnahe, gesunde, und hochwertige Lebensmittel produziert. Diese sollten als geschützte Marke erkennbar sein und zu einem Mehrerlös führen. Mein Bemühen für die Almwirtschaft wird sein, gemeinsam mit Interessenvertretung und Politik klare praxistaugliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Almwirtschaft auch in Zukunft mit Optimismus, Motivation und Freude betrieben werden kann.

Im Sinne einer starken ländlichen Region, gemeinsam mit Almbauern, Bevölkerung und Tourismus kann es nur einen Grundsatz geben „PASSEN WIR GUT AUF UNSERE ALMEN AUF“.

Ich wünsche allen Almbauernfamilien einen guten Almsommer 2016.

Obmann Silvester Gfrerer



Silvester Gfrerer
Obmann Salzburger Alm- und Bergbauernverein



Schwenden von Laubgehölzen 2016

2016 ergibt sich aus den Vollmond-Tagen eine eigene Situation. Der Vollmond erscheint am Mittwoch den 20. Juli und im August fällt dieses Ereignis auf den 18. Tag im Monat. Daraus ergibt sich folgende Entscheidungsebene:

Zu schwenden wäre im Zeitraum vom 19. bis 21. Juli, im optimalen Fall also einen Tag vor bis einen Tag nach dem Vollmond. Die Tage bis zum Samstag den 23. in dieser Woche ginge es ebenfalls noch. Es ist wegen der Ziehkraft des Mondes Mitte August davon auszugehen, dass es dieses Jahr von den Gehölzstöcken zu neuerlichen kleinen Austrieben kommen wird. Jedoch wür-

den diese Trieblinge nicht zur vollen Verholzung kommen und müssten wegen der heuer zu erwartenden Sommerregentagen und der Weichheit im kommenden Winter abfrieren. Hier können wir nur Vermutungen anstellen, da dazu bisher nur vage Erfahrungen bestehen. Trotzdem gehen wir davon aus, dass heuer eine hohe Wirksamkeit der Schwendmaßnahme zu erwarten ist.

Fichte und Lärche können ohnehin das ganze Jahr über geschwendet werden, da sie nur dann neuerlich austreiben, wenn man ihnen einen zu hohen Holzstock oder Bodenäste belassen



Schwenden zum richtigen Zeitpunkt sollte auch Erfolg bringen.

würde. Im Regelfall treiben sie nicht nach, wenn sie knapp über dem Boden geschnitten werden.

Viel Fleiß und gutes Gelingen

Michael Machatschek



9

Eine Anpassung der Beweidung von Almen ist erforderlich

Ergebnisse des Almweideprojektes auf der Rossfeld- und Hemmersuppenalm bestätigt



13

Zur Weidepflege auf den Almen bedarf es mehr Vieh



18

Almausschank - Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht ab 1.1.2016

- 4 **Almseminare**
März - April 2016
- 6 **Fachunterlagen Almwirtschaft**
- 17 **Grünlandstrategie und Milchleistung**
- 23 **Klimawandel**
Landwirtschaft setzt auf Risikovorsorge und Anpassungsstrategie - auch sie muss ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten
- 27 **„Weg von einer Landwirtschaft der Ausbeutung hin zur Landwirtschaft der Wertschätzung“**
Produktionssteigerung und Exportoffensiven bieten keine Perspektive für den angeschlagenen Milchsektor
- 28 **Wenn der Wolf um den Hof schleicht**
- 32 **Gestreichelte Kälber entwickeln bessere Beziehung zum Menschen und nehmen schneller zu**
- 37 **Empfehlen Sie uns weiter**
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“
- 38 **Schafe in Tirol**
Ein Buch von Thomas Stoffaneller / Susanne Schaber

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätzel
- 21 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Filzmoosalm in Großarl vor dem Großen und Kleinen Schneibenstein.

(Foto: Sepp Kendler)

Bild Rückseite innen: Wallfahrtskirche St. Nikolaus in Ebbs/Tirol.

(Foto: Irene Jenewein)

alm-at

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 66. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Mit weniger nicht zufrieden geben!

Kürzlich hatte ich wieder einmal ein Geschmackserlebnis der besonderen Art. Der sieben Monate gereifte Almkäse von der Niederkaser-Alm in Hopfgarten im Brixental war der Grund dafür. Zwei Kolleginnen und ich erwarben dieses einzigartige Almprodukt beim Obmann der Alm. Schon die Kostprobe zerging uns im wahrsten Sinne des Wortes auf der Zunge. Den beiden charmanten Damen - so die Titulierung durch den Obmann - legte ich nahe, dass dieser Käse nur in Kilo-Einheiten gekauft wird; ihr werdet es nicht bereuen. Also drei Mal ca. ein Kilogramm Almkäse in die Taschen. Was tun mit 1 kg Käse? - fragten sich die Kolleginnen. Ein Anruf wenige Tage später bestätigte: der Almkäse löste auch bei ihren Angehörigen Begeisterung aus und war innerhalb kürzester Zeit verspeist. Und weiter: so einen Käse brauchen wir wieder!

Ist es möglich, aus Talmilch einen Käse mit solcher Qualität herzustellen? Meine Überzeugung: nein! Neben der Kunst des Senners oder der Sennerin ist die „innere Qualität“ der verarbeiteten Milch ausschlaggebend. Das Almweidefutter mit hohem Kräuteranteil kombiniert mit geringem Kraftfuttereinsatz wirken sich auf Geschmack und Zusammensetzung der Milch positiv aus. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Almmilch gegenüber Talmilch aus intensiver Produktion einen vielfach höheren Gehalt an ungesättigten Fettsäuren und Omega-3-Fettsäure aufweist. Auf einer sehr großen Sennalm wurde nachgewiesen, dass bei identischem Weidefutter und geringer Zufütterung von Kraftfutter die Milch eine wesentlich höhere physiologische Wertigkeit aufweist als bei hohen Kraftfutturgaben. Ein weiteres Kriterium für den Geschmack ist der kurze Transportweg ohne Kühlung auf 4 Grad Celsius. Almkäse in Premium-Qualität kann nur auf der Alm erzeugt werden. Mit weniger sollten sich die Almen nicht zufrieden geben. Schützen wir unsere Almen und den hohen Wert ihrer Produkte!

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Schafe in Tirol“ von Thomas Stoffaneller/Susanne Schaber (Vorstellung auf Seite 38).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. März 2016 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Alois Lumassegger, Sistrans.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. März 2016

KÄRNTEN

SchaZi auf der Alm - Alpfung von Schaf und Ziege

Termin und Ort: Mi., 06.04.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Öttern, Gemeinde Millstatt, Referent/-in: Dr. Ferdinand Ringdorfer (BA Gumpenstein), Dr. Elisabeth Stöger, Gustav Glabischnig,

50 Euro gefördert für Landwirte, 140 Euro ungefordert

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512,

Information: Manuela Fratzl, T 0463/5850-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Rinderumgang - Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation, Treiben, Verladen, Fixieren

Termin und Ort: Di., 08.03.2016, 09:00 - 16:00 Uhr, LFS Pyhra,

Di., 15.03.2016, 09:00 - 16:00 Uhr, Maiersdorf, Stelzenheuriger.

Referent: Reinhard Gastecker,

Kosten: 35 Euro gefördert, 70 Euro ungefordert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für BIO,

Anmeldung: LK NÖ, T 05 0259 23202 bis 1 Woche vor Kursbeginn,

Information: Reinhard Gastecker, T 05 259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at

Parasitenprobleme beim Rind

Termin und Ort: Mo., 18.04.2016, 09:00 - 15:00 Uhr,

Untergoin bei Michelbach, GH Schwarzwallner,

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger,

Kosten: 30 Euro gefördert, 120 Euro ungefordert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für BIO,

Anmeldung: LK NÖ, T 05 0259 23200 bis 11.04.2016,

Information: DI Magdalena Tamtögl, T 05 0259 23204

Sonnenbrand, Mauke und andere Rinderkrankheiten auf der Alm

Termin und Ort: Mi., 20.04.2016, 09:00 - 15:00 Uhr,

LFS Hohenlehen, A-3343 Hollenstein,

Referent/-in: Dr. Elisabeth Stöger, Reinhard Gastecker,

Kosten: 35 Euro,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für BIO,

Anmeldung: LK NÖ, T 05 0259 23200,

Information: Reinhard Gastecker, T 05 0259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at

Mostviertler Weidefachtag

Termin und Ort: Di., 26.04.2016, 09:00 - 16:30 Uhr, Steinakirchen/Forst, GH Aigner,

Referent/-innen: DI Walter Starz, Dr. Andreas Steinwider, Josef Kreuzer, BSc., DI

Magdalena Tamtögl, Reinhard Gastecker,

Kosten: 30 Euro, 120 Euro ungefordert,

Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für BIO,

Anmeldung: LK NÖ, T 05 0259 23200 bis 19.04.2016,

Information: DI Magdalena Tamtögl, T 05 0259 23204

ÖBERÖSTERREICH

Traditionelle Almgerichte (Kochkurs)

Termine und Orte: Do., 03.03.2016, 09:00 - 15:00 Uhr, Steyr, BBK Steyr,

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger,

Kosten: 35 Euro gefördert, 70 Euro ungefordert,

Anmeldung: LFI Oberösterreich, T 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,

Information: DI Maria Wiener, T 050/69 02-1534, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Hygiene-Schulung

Termin und Ort:

Fr., 18.03.2016, 08:30 - 12:30 Uhr, St. Johann im Pg., Gasthof Brückenwirt,

Referentin: DI Agnes Sendlhofer-Steinberger,

Kosten: 29 Euro gefördert, 45 Euro ungefordert,

Anmeldung: bis 08.03.2016 beim LFI Salzburg, T 0662/64 12 48, Information:

Matthias Greisberger, T 0662/641248-334, matthias.greisberger@lk-salzburg.at

Herstellung von Schnittkäse und Sauerrahmbutter

Termin und Ort:

Do., 07.04.2016, 09:00 - 16:00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof,

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr,

Kosten: 33 Euro gefördert, 55 Euro ungefordert,

Anmeldung: bis 28.03.2016, LFI Salzburg 0662/64 12 48; Information: Matthias

Greisberger, T 0662/641248-334, matthias.greisberger@lk-salzburg.at

Käsereikurs für Almen

Termin und Ort: Fr., 08.04.2016, 09:00 - 17:00 Uhr,

Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof,

Referent: Reinhard Moser,

Kosten: 90 Euro gefördert, 170 Euro ungefordert, inklusive Materialkosten und Schulungsunterlagen,

Anmeldung: bis 29.03.2016 beim LFI Salzburg, T 0662/ 64 12 48,

Information: Matthias Greisberger, T 0662/641248-334,

matthias.greisberger@lk-salzburg.at

Käse richtig lagern, kombinieren und präsentieren

Termin und Ort: Mi., 13.04.2016, 09:00 - 13:00 Uhr, Thomatal, Schaukäserei,

Referentin: Gertraud Schober,

Kosten: 30 Euro gefördert, 54 Euro ungefordert, inklusive Schulungsunterlagen



und Materialkosten,
Anmeldung: bis 01.04.2016, LFI Salzburg, T 0662/64 12 48,
Di., 10.05.2016, 09:00 - 13:00 Uhr,
Anmeldung: bis 28.04.2016
Information: Matthias Greisberger, T 0662/641248-334,
matthias.greisberger@lk-salzburg.at

Das 1x1 des Käsemachens - Herstellung von Topfen, Frisch- und Weichkäse
Termin und Ort: Mi., 20.04. und Do., 21.04.2016, zwei Kursabende jeweils von
18:00 - 22:00 Uhr, Seekirchen am Wallersee, Mattigtaler Hofkäserei,
Referent: Josef Mangelberger,
Kosten: 42 Euro gefördert, 76 Euro ungefordert,
Anmeldung: bis 08.04.2016, LFI Salzburg T 0662/64 12 48,
Information: Matthias Greisberger, T 0662/641248-334,
matthias.greisberger@lk-salzburg.at

STEIERMARK

„Suche Wünsche und erfülle sie!“ -

Grundlagen für eine erfolgreiche Produktpräsentation
Termin und Ort: Mi., Starttermin 09.03.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Schloss Gasthof
Grimmblick, Stainach (16 Unterrichtseinheiten),
Referenten: Mag. Helmut Eiselsberg, Bettina Hinterberger,
Kosten: 144 Euro gefördert, 288 Euro ungefordert,
Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,
Verantwortlich: Maria Jantscher, Anmeldung: bis spät. Mi., 13.01.2016, LFI
Steiermark, T 0316-8050-1305

Almen standortangepasst bewirtschaften - Vom Wissen zum Handeln
Termine und Orte:

09.03.2016 von 09:00 - 15:00 Uhr, GH Turmwirt, Mürzhofen,
16.03.2016 von 09:00 - 15:00 Uhr, GH Seiger, St. Lorenz o. K.
Referent: DI Franz Bergler, Alminspektor,
Kosten: 55 Euro gefördert für alle Teilnehmenden (50% Förderung),
Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,
Anmeldung: bis spätestens 2 Wochen vor dem jeweiligen Kurstermin, LFI
Steiermark, T 0316-8050-1305, Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372,
maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Über den richtigen Umgang mit Pferdeweiden auf Almen - Teil 1
Termine und Orte:

Sa., 19.03.2016, 13:00 - 17:00 Uhr, GH Hirschenwirt, Schöder
Referent: DI Dr. Michael Machatschek,
Kosten: 55 Euro gefördert für alle Teilnehmenden (50% Förderung),
Anrechnung ÖPUL: 2 Stunden für ALM,
Anmeldung: bis spät. Fr., 04.03.2016, LFI Steiermark, T 0316-8050-1305,
Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Effizienter und stressarmer Umgang mit Weidetieren - Less Stress Stockmanship
Termin und Ort: Di., 19.04.2016, 09:00 - 17:00 Uhr, Grabnerhof, Admont, Fachschule,
Referent: DI Philipp Wenz,

Kosten: 113 Euro gefördert, 226 Euro ungefordert,
Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,
Anmeldung: bis spätestens Di., 05.04.2016, LFI Steiermark, T 0316-8050-1305,
Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Wie mache ich mein Weidevieh fit für die Alm
Termin und Ort: Kurs 1: Do., 07.04.2016, 09:00 - 17:00 Uhr,
GH Hubertus und Betrieb Brandner, Stein an der Enns,
Kurs 2: Do., 14.04.2016, 09:00 - 17:00 Uhr,
GH Lendl und Betrieb Rinnhofer, Müzzzuschlag,
Referent: Dr. Elisabeth Stöger,

Kosten: 79 Euro gefördert, 158 Euro ungefordert,
Anrechnung ÖPUL: 4 Stunden für ALM,
Anmeldung: bis spät. 14 Tage vor dem jeweiligen LFI Steiermark, T 0316-8050-1305,
Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Grundzüge der funktionellen Klauenpflege

Termin und Ort:
Di., 08.03.2016, 20:00 - 22:45 Uhr, Imst - Landw. Landeslehranstalt,

dazu Praxistag auf Hofstelle in der Nähe: Mi., 09.03.2016, 09:00 - 16:30 Uhr,
Do., 10.03.2016, 20:00 - 22:45 Uhr, Kundl - Landgasthof St. Leonhard
dazu Praxistag auf Hofstelle in der Nähe: Fr., 11.03.2016, 09:00 - 16:30 Uhr.
Referenten: Tierarzt Mag. Michael Hulek, Walter Kreidl.
Kosten: 50 Euro gefördert für Landwirte (auch Almpersonal), 240 Euro ungefordert,
Anmeldung: LFI Tirol, Kundenservice, T 05 92 92-1111,
lfi-kundenservice@lk-tirol.at

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at
Almsenner-Grundkurs BAM Rotholz - ergänzt mit drei Alm-Praxistagen
Termin und Ort: Mo., 14.03. - Fr., 18.03.2016, 08:00 - 17:00 Uhr,
Rotholz - Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft,
Praxistage: Mo., 02.05. - Mi., 04.05.2016, Wildschönau - Schönangeralm,
Referent/-innen: Expertinnen und Experten der Bundesanstalt Rotholz, sowie
erfahrene Almkäser wie Johann Schönauer und Thomas Thaler.

Kosten: 300 Euro gefördert für Landwirte bzw. Almpersonal, 1.400 Euro ungefordert,
Anmeldung: LFI Tirol, Kundenservice, T 05 92 92-1111 (spätestens bis
30.01.2016), lfi-kundenservice@lk-tirol.at

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at
Funktionelle Klauenpflege für Fortgeschrittene (für AbsolventInnen des Grundkurses)
Termin und Ort:

Mi., 09.03.2016, 20:00 - 22:45 Uhr,
dazu Praxistag auf Hofstelle in der Nähe: Do., 10.03.2016, 09:00 - 16:30 Uhr.
Referenten: Tierarzt Mag. Michael Hulek, Walter Kreidl.

Kosten: 50 Euro gefördert für Landwirte (auch Almpersonal), 240 Euro ungefordert,
Anmeldung: LFI Tirol, Kundenservice, T 05 92 92-1111,
lfi-kundenservice@lk-tirol.at

Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Alltägliche Themen und Fragen der Rinderhaltung

Termine und Orte:

Mi., 09.03.2016, 20:00 - 22:00 Uhr, Gemeindezentrum Ludesch, Ludesch,
Mi., 16.03.2016, 20:00 - 22:00 Uhr, Rathaussaal Andelsbuch, Andelsbuch
Referentin: Tierärztin Claudia Frei,
Kosten: 12 Euro gefördert, 20 Euro ungefordert,
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at
Melkkurs für Anfänger

Termine und Orte:

Mo., 21.03. - Do., 24.03.2016, 14:00 - 19:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum für Vorarlberg, Hohenems,
Referenten: Othmar Bereuter, Christian Winklehner,
Kosten: Kosten übernimmt LK-Milchwirtschaft,
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at
Klauenchnittkurs

Termine und Orte: Sa., 02.04.2016, 09:00 - 13:00 Uhr, Oberland (genauer Ort wird
noch bekannt gegeben),
Referent: Markus Netzer,

Kosten: 48 Euro gefördert, 80 Euro ungefordert,
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Das almwirtschaftliche Bildungs-
programm kann über die Almwirt-
schaftsvereine der einzelnen
Bundesländer bezogen werden.
Exemplare liegen auch bei den
Landwirtschaftskammern, Be-
zirksbauernkammern und den
LFIs auf. Nähere Informationen
finden Sie auch auf den Internet-
seiten [www.lfi.at/bildungspro-
gramm-almwirtschaft](http://www.lfi.at/bildungspro-
gramm-almwirtschaft) bzw.
www.almwirtschaft.com.





Foto: Jenewein I.

Fachunterlagen Almwirtschaft

In dieser Ausgabe werden die letzten drei der insgesamt sieben Fachbroschüren vorgestellt. In den noch verbleibenden Fachunterlagen wird die Almwirtschaft von der rechtlichen sowie betriebswirtschaftlichen Seite beleuchtet. Das richtige Verhalten auf Almen, besonders bei Gefahren, und Wissenswertes für Hirt und Senner werden ebenso thematisiert.

Thomas Pichler, LFI Österreich



Rechtliche und betriebswirtschaftliche Betrachtung der Almwirtschaft

Im ersten von neun Kapiteln soll den Almbewirtschaftern ein Überblick über die auf der Alm einzuhaltenden Vorschriften gegeben werden. Die Rechtsbelange der Almwirtschaft werden in elf Unterkapiteln aufgearbeitet. Auf Nutzungsrechte und Sozialversicherungsfragen wird ebenso eingegangen wie auf Beschäftigung, Gewerberecht und Hygienevorschriften. Das Steuerrecht wird ausführlich und mit praktischen Beispielen erläutert. Regelungen zum Schutz der Alm und der Natur werden genauso behandelt, wie verkehrsrechtliche Fragestellungen. Außerdem wird auf sonstige zu beachtende Normen in der Almwirtschaft, wie z.B. Forst- und Jagdrecht eingegangen.

Die 42-seitige Fachunterlage bietet neben dem rechtlichen Überblick noch Anleitungen zu betriebswirtschaftlichen Analysen für Almbetriebe. Die Gegenüberstellung von Leistungen und Kosten wird anhand leicht nachvollziehbarer Beispiele erklärt. Ebenfalls setzt sich die Bro-

schüre mit der Berechnung von Almweidezinsen auseinander.

Je ein weiteres Kapitel ist der Arbeitssicherheit und den Versicherungen in der Almwirtschaft gewidmet. Auch hier erhält man sowohl einen fundierten Überblick über Bestimmungen der Arbeitssicherheit als auch über die Pflichtversicherung und diverse freiwillige Versicherungen.

Autorinnen und Autoren dieser Broschüre: Dr. Mario Deutschmann, LK Kärnten, Mag. Hans Gföller und Mag. Hannes Schirmer, LK Tirol, Mag. Gabriele Hebesberger und Mag. Martina Obermayr, LK Oberösterreich, Mag. Martin Längauer, Mag Patrick Majcen, Dr. Martina Ortner und Mag. Ulrike Österreicher, LK Österreich, Dr. Rupert Mayr und Mag. Anton Möslinger-Gehmayr, LK Salzburg, DI Barbara Steurer, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) Wien, DI Johannes Kröpfl, Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) Klagenfurt, DI Susanne Schönhart, Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich & Almwirtschaft Österreich.

Richtiges Verhalten auf Almen - Gefahren vermeiden

In neun Kapiteln werden Gefahrenquellen und das richtige Verhalten in Gefahrensituationen beschrieben. Zu Beginn der 29 Seiten starken Fachunterlage wird besonders auf die Wettergefahren eingegangen. Das Wissen über die Entstehung und Erkennung von Gewitter, Kälteeinbrüchen, Nebel und Wetterverschlechterungen bildet die Grundlage für angemessenes Handeln. Genauso sollte man bei großer Hitze wichtige Vorkehrungen treffen und genau wissen was im Notfall zu tun ist.

Nicht nur Wettergefahren spielen in der Almwirtschaft eine Rolle, sondern auch alpine Naturgefahren können zu Gefahrensituationen führen. Die Broschüre gibt einen sachlichen Überblick zum Thema Schnee und Lawinen, Wasser, Hochwasser und Muren, sowie Massenbewegungen wie z.B. Steinschlag und Rutschungen.

Die Fachunterlage gibt wertvolle Tipps um das Verhalten von Weiderindern richtig einzuschätzen. Leider kommt es immer wieder zu ver-

meidbaren Vorfällen zwischen Mensch und Tier. Um in den Bergen sicher unterwegs zu sein sind einige Grundkenntnisse notwendig. Beispielsweise sollte man seine Grenzen erkennen, auf die Flüssigkeitszufuhr achten, die Tourenplanung nicht vernachlässigen und den Sonnenschutz nicht vergessen. Diese Fachbroschüre bietet aufschlussreiche Informationen, um ein schönes Bergerglebnis zu genießen oder den Arbeitsalltag auf der Alm sicher zu bewältigen.

Autorinnen und Autoren der Broschüre: Anna-Maria Walli, Österreichischer Bergrettungsdienst, DI Magdalena von der Thannen, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Alpine Naturgefahren, DI Susanne Schönhart, Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich & Almwirtschaft Österreich und Dr. Bernhard Schmid, Notarzt des Österreichischen Bergrettungsdienstes, Gebietsleiter Salzkammergut.



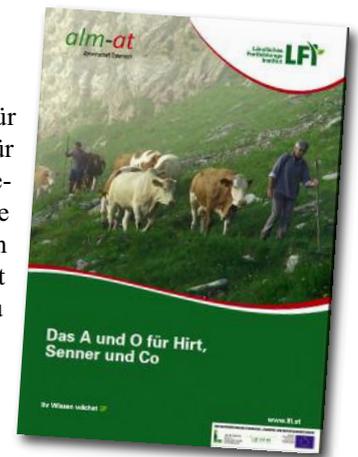
Das A und O für Hirt, Senner und Co

Auf 22 Seiten gibt diese Broschüre über allerlei Wissenswertes für zukünftiges, aber auch bereits routiniertes Almpersonal Bescheid. In den ersten beiden Kapiteln werden sehr anschaulich „Dinge, an die man denken sollte“ angeführt. Von der Almstellensuche bis zum Almbetrieb gibt es nützliche Tipps, um während des Almaufenthaltes keine unangenehmen Überraschungen zu erleben. Zusätzlich gibt es noch einen informativen Exkurs zur Beschäftigung auf der Alm.

Ein weiteres Kapitel der Fachbroschüre ist der Verpflegung gewidmet. Praxistipps und Rezepte stehen im Mittelpunkt, ebenso gibt es Hilfestellung rund um das Thema Almgemüsegar-

ten. Es werden u.a. Empfehlungen für einen geeigneten Standort, als auch für die richtigen Almgartenpflanzen gegeben. Diese praxisorientierte Broschüre ist eine hervorragende Hilfe für Hirten und Senner um ihren Almaufenthalt noch besser planen und organisieren zu können.

Autorinnen der Broschüre: DI Susanne Schönhart, Ländliches Fortbildungsinstitut & Almwirtschaft Österreich, Mag. Ulrike Österreicher, LK Österreich und DI Lena Uedl-Kerschbaumer, Ingenieurbüro für Landschaftsplanung, Afritz.



Bestellung der Broschüren bei den Geschäftsführern der Almwirtschaftsvereine

Kärntner Almwirtschaftsverein: DI Barbara Kircher - barbara.kircher@ktn.gv.at,
NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein: DI August Bittermann - August.Bittermann@lk-noe.at
OÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein: Ing. Johann Brenn - Johann.Brenn@lk-ooe.at
Salzburger Alm- und Bergbauernverein: Ing. Mag. Gottfried Rettenegger - gottfried.rettenecker@lk-salzburg.at
Steirischer Almwirtschaftsverein: Ing. Siegfried Polz - siegfried.polz@lk-stmk.at
Tiroler Almwirtschaftsverein: DI Jakob Bergmann - jakob.bergmann@lk-tirol.at
Vorarlberger Alpwirtschaftsverein: Christoph Freuis - Christoph.Freuis@a1.net

Download

Almwirtschaft Österreich: <http://www.almwirtschaft.com/Aktuelles/fachunterlagen-almwirtschaft-erschiene.html>
LFI Österreich: <http://www.lfi.at/fachunterlagen-almwirtschaft>
LK Österreich: <https://www.lko.at/?+Downloads+&id=2500,,1573396,4224>

Weitere Informationen

DI Susanne Schönhart: E-Mail: s.schoenhart@lk-oe.at | Tel. +43 1 53441 8564 | Fax +43 1 53441 8569



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK
GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583



HÖRTENHUEMER REVITALISIERT IHRE ALM

Wir mulchen und pflegen Ihre Almen und Weiden um

- ✓ wertvolles **Grünland** herzustellen,
- ✓ mehr **Viehauftrieb** zu ermöglichen
- ✓ und die **Förderfähigkeit** zu erhalten.

Gemeinsam mit unseren Partnern sorgen wir in ganz Österreich für den richtigen Schnitt!



Hörtenhuemer GmbH | 4609 Thalheim / Wels | 07242 / 206257 | office@hoertenhuemer.at | www.hoertenhuemer.at

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at



Fotos: Steinberger

Bild 1: Kälber im ersten Lebensjahr auf einer Kurzrasenweide im zeitigen Frühjahr.

Eine Anpassung der Beweidung von Almen ist erforderlich

Ergebnisse des Almweideprojektes auf der Rossfeld- und Hemmersuppenalm bestätigt

Eine standortangepasste Beweidung der Almen und Alpen sichert nachhaltig ein von Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft im Berggebiet. Die Offenhaltung dieser Landschaft ist aus verschiedenen Gründen ein gesellschaftliches Ziel und wird staatlicherseits durch Fördermaßnahmen unterstützt. Mussten in früheren Jahrhunderten die Weideflächen mittels Weideregeln bzw. Weiderechten vor einer Übernutzung geschützt werden so ist seit einigen Jahrzehnten auf vielen Almen eine sich ausdehnende Unterbeweidung zu beobachten. Teils sind nur die Randbereiche einer Alm nicht mehr ausreichend beweidet, teils sind aber ganze Almen von einer Unterbeweidung stark betroffen.

DI Siegfried Steinberger

Die Weiden Verunkrauten immer mehr und Baumanflug breitet sich aus. Da diese Entwicklungen langsam über Jahrzehnte ablaufen, werden sie meist nicht zeitnah wahrgenommen. Die Vorkontrollen haben allerdings vielen Almbauern die Realität vor Augen ge-

führt. Mehrfach wurde über die Ursachen dieser Entwicklung bereits im „Der Alm- und Bergbauer“ berichtet. Die zunehmende Erderwärmung bewirkt eine deutliche Verlängerung der Vegetationszeit, vor allem im Frühjahr beginnt das Graswachstum wesentlich

früher als vor 50 Jahren. Die höheren Temperaturen während der Vegetationszeit sorgen für mehr Wachstum auch in den Höhenlagen. Die höheren Futtererträge erfordern zwingend eine Anpassung der Auftriebszeiten und eine Erhöhung der aufgetriebenen Tie- >

| Alm | Jahresmittel vor Projekt | 3-Jahresmittel Projektlaufzeit | Veränderung |
|-----------------|---|--------------------------------|-------------------------|
| | Auftriebsdatum / Abtriebsdatum Weidetage | | Tage |
| Haaralm | 17.6. / 22.9. 98² | 25.5. / 21.9. 119 | - 22 / - 1 21 |
| Hemmersuppenalm | 10.6. / 19.9. 101¹ | 22.5. / 15.9. 116 | 4,75 15 |
| Rossfeldalm | 13.6. / 17.9. 97² | 31.5. / 16.9. 109 | - 13 / - 1 12 |

¹ 5 - Jahresmittel, ² 10 - Jahresmittel

| Alm | Jahresmittel vor Projekt | 3-Jahresmittel Projektlaufzeit | Veränderung |
|-----------------|----------------------------------|--------------------------------|--------------|
| | aufgetriebene Tiere (Anzahl/Alm) | | |
| Haaralm | 76 ² | 107 | + 40% |
| Hemmersuppenalm | 123 ¹ | 144 | + 17% |
| Rossfeldalm | 39 ² | 55 | + 41% |

¹ 5 - Jahresmittel, ² 10 - Jahresmittel

re, sofern die Fläche genutzt werden soll. Eine Nichtbeweidung führt neben dem Verwachsen der Weideflächen unweigerlich zu einer Kürzung der Flächenförderung.

Rinder weiden gemäß ihrem natürlichen Weideverhalten stets nach dem Prinzip einer Kurzrasenweide um qualitativ hochwertiges Futter zu nutzen (Bild 1).

Zu Beginn einer Weideperiode werden zunächst die schmackhaftesten Weidebereiche abgefressen. In den ersten Wochen der Almzeit sorgt ein ständig stattfindender Wiederaustrieb dafür, dass diese Flächen stets ausreichend Futter bieten und immer wieder beweidet werden und somit kurzgehalten werden sofern kein Umtrieb auf einen anderen Weidebereich erfolgt. Erst ab der zweiten Hälfte der Almzeit, je nach Höhenlage Mitte Juli bis Mitte August, lässt der Zuwachs an solchen ständig beweideten Flächen spürbar nach und die Tiere suchen auf bisher nicht beweideten Flächen nach Futter. Da dieser Aufwuchs nun stark überständig ist, wird auf diesen Weidebereichen sehr selektiv gefressen. Unerwünschte Arten, Sträucher und Bäume können sich problemlos ausbreiten. Aus diesem Grund ist es zwingend erforderlich eine gelenkte Weideführung auf der Alm umzusetzen. Dies geschieht am einfachsten mit einem mo-

bilen Elektrozaun. Diese Maßnahme ist umso wichtiger, je wüchsiger der Standort ist.

Almweideprojekt

Zur praktischen Erprobung der geforderten Schritte hat die bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub (LfL) im Jahr 2012 auf der Haaralm (1300 - 1600 m Seehöhe), Gemeinde Ruhpolding zusammen mit den beteiligten Almbauern, ein Almweideprojekt gestartet. Bereits nach den ersten Erfolgen konnten zwei weitere Almen im Jahr 2013 in das Projekt miteinbezogen werden. Dabei handelt es sich um die Hemmersuppenalm in der Gemeinde Reit im Winkl und die Rossfeldalm, oberhalb von Berchtesgaden. Die Hemmersuppenalm hat eine Lichtweide von ca. 80 ha und weist als Plateaualm nur einen Höhenunterschied von 100 m (1200 - 1300 m Seehöhe) auf. Dies bewirkt nur geringe höhenbedingte Wachstumsabstufungen und stellt eine besondere Herausforderung hinsichtlich gelenkter Weideführung dar. Eine weitere Besonderheit stellen die eingestreuten Moorflächen (Hemmersuppen) dar. Die Weiden (ca. 25 ha) der Rossfeldalm erstrecken sich von 1350 - 1550 m Seehöhe. Die Flächen sind nach Nord-Osten ausgerichtet und dienen großteils im Winter als Skipiste. Die Alm ist seit jeher bereits in drei

Tabelle 1: Mittlere Auf- und Abtriebszeiten sowie Gesamtweidetage vor und während der Projektlaufzeit (o.).
Tabelle 2: Mittlere Anzahl der aufgetriebenen Tiere vor und während des Almweideprojektes (u.).

Weidebereiche unterteilt, so dass nur geringfügig zusätzliche Elektrozaune für einen kurzen Zeitraum gezogen wurden.

Anhand dieser doch sehr unterschiedlichen Almen wird nachfolgend über die Umsetzung und die erzielten Ergebnisse der Empfehlungen der LfL berichtet. In den folgenden Darstellungen werden die Daten aus den drei Projektdaten gemittelt und mit den 5 bzw. 10 Jahresmittel vor der Projektzeit verglichen. Bild 2 verdeutlicht die Zusammenhänge einer optimalen Weideführung. Alle drei Faktoren müssen aufeinander abgestimmt sein. Es wird nicht zielführend sein, wenn nur der Auftrieb vorverlegt wird, eine gelenkte Weideführung aber unterbleibt.

Auf- und Abtriebszeitpunkt

Auf beiden Almen wurde eine Anpassung des mittleren Auftriebszeitpunktes an den Vegetationsbeginn vollzogen. Die jeweiligen Auftriebstermine aus der Vergangenheit beruhten auf Weiderechten bzw. amtlicher Empfehlung. Im Mittel konnte auf der Haaralm und Hemmersuppenalm der Auftriebstag um drei Wochen vorverlegt werden, wobei die ersten Tiere bereits Mitte Mai aufgetrieben werden. Auf der Rossfeldalm ist der Almboden sehr tiefgründig und die Nord-Ost-Ausrichtung verlangsamt die Abtrocknung der Weiden nach der Schneeschmelze. Zudem schmelzen die präparierten Skipisten generell etwas später ab. Vor allem der langanhaltende Regen im Mai 2015 verhinderte einen früheren Auftrieb.

Die Abtriebszeiten auf der Haaralm und der Rossfeldalm blieben unverändert (- 1). Von der Hemmersuppenalm wurde im Jahr 2014 wegen lang anhaltender Regenfälle und der dadurch bedingten zunehmenden Trittbelastung früher abgetrieben. Insgesamt ergeben

Bild 2: Ein abgestimmtes Zusammenwirken der drei Managementfaktoren sichert eine optimale Almbeweidung.

sich für die Almen eine Verlängerung der Weidezeiten um zwei bis drei Wochen.

Aufgetriebene Tierzahlen

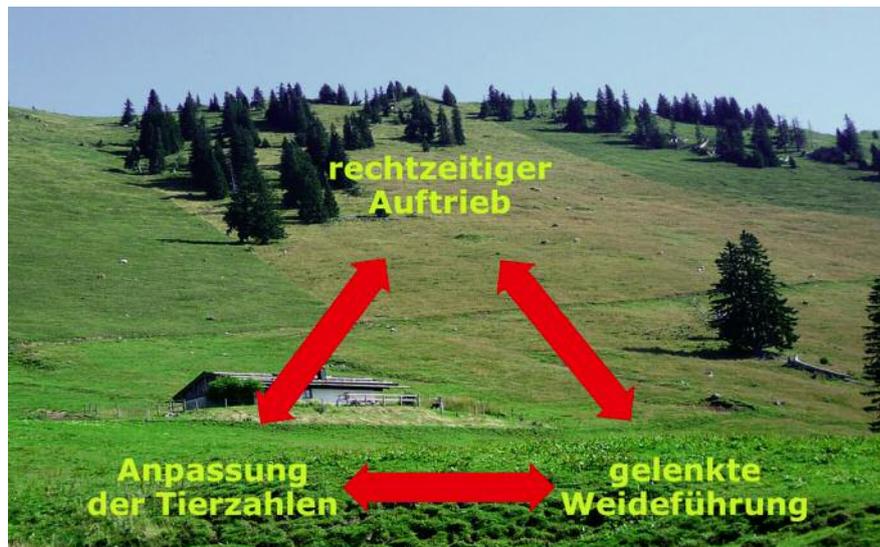
Eine deutliche Steigerung der aufgetriebenen Tiere wurde v.a. auf der Haar- und Rossfeldalm umgesetzt. Auf der Haaralm wurden während der Projektlaufzeit nur ausgewählte Parzellen und nicht die gesamte Alm gezielt beweidet. Seit 2015 wird nun die gesamte Alm einer geordneten Beweidung unterzogen und die angestrebte Tierzahl (um den Aufwuchs abzuweiden) beträgt etwa 130 Tiere.

Die Rossfeldalm zeichnet sich wegen ihrer tiefgründigen Böden aus. Vor allem die sonnenabgewandte Hangneigung (N-O) hatte in den Trockenperioden 2014 und 2015 gegenüber der südseitigen Haaralm Vorteile.

Die Steigerung der Auftriebszahlen ist auf der Hemmersuppenalm moderater ausgefallen (+ 17%), da sich die Weide etwa zur Hälfte aus vernässten (ehemals z.T. drainierten) Flächen sowie Moorflächen und die andere Hälfte aus Magerrasen mit geringer Humusaufgabe zusammensetzt. Bei längeren Regenperioden zeigen nässere Flächen, bei längerer Trockenheit die flachgründigen Flächen ihre Nachteile in der Weideführung.

Gelenkte Weideführung

Da auf der Haaralm erst ab 2015 eine Koppelung der gesamten Alm und auf der Rossfeldalm bereits eine Weideeinteilung bestand, sollen die umgesetzten Maßnahmen auf der Hemmersuppenalm (Gemeinschaftsalm) exemplarisch dargestellt werden. Wie auf vielen Almen üblich, erfolgte über Jahrzehnte hinweg keine geregelte Weideführung. Nach der Trennung von



Wald und Weide 1962 ist die komplette Lichtweide anfangs mit Stacheldraht und seit einigen Jahren mittels Elektrofestzaun eingezäunt. Die Rinder wurden an einem festgelegten Termin aufgefahren und bewegten sich „frei“ auf der gesamten Alm (rote Umrandung Bild 3). Als Folge wurden die feuchten Bereiche immer weniger beweidet, vernässten stark und vernässten immer stärker.

Die aktuelle Koppelleinteilung mit einem mobilen Elektrozaun erfolgte nach den natürlichen Gegebenheiten der Almflächen und der Verfügbarkeit von Tränkestellen, wobei drei Tränken neu angelegt wurden. Die besonderen Gegebenheiten wie Moorflächen oder ein langer, schmaler Weideteil am oberen Ende der Alm, führten zu einer Aufteilung der Tiere in zwei Herden mit ca. 100 (gelbe Markierung, 55 ha) und ca. 50 Tieren (grüne Markierung, 25 ha). Die Herden bleiben bis zum Abtrieb getrennt. Allgemein sind je Herde meist drei, in sehr wüchsigen Lagen vier Koppeln ausreichend. Die Beweidung beginnt nach dem Auftrieb jeweils in Koppel I.

Nachdem die beweidete Koppel **vollständig** abgeweidet ist, wechseln die Tiere in die nächste Weide.

Die ersten beiden Koppeln dürfen nicht zu groß gewählt werden, damit der jeweilige Aufwuchs in etwa zwei Wochen abgeweidet und ein Koppelwechsel möglich ist. Ziel muss sein, dass **Koppel III** etwa zur **Mitte der Almzeit** komplett abgegrast ist. Anschließend werden die Koppeln nochmals im Umtrieb der Reihe nach beweidet. Nach dem zweiten Umtrieb wird der Zaun zur jeweils nächsten Koppel nach und nach abgebaut, so dass die Herde ab Anfang September die gesamte Fläche beweidet. Zu beachten ist, dass die Koppeln erst gewechselt werden, wenn sie sauber ausgegrast sind, d.h. es darf kein Weiderest vorhanden sein, ansonsten wird beim nächsten Umtrieb genau diese Stelle wieder nicht gefressen. Diese



Bild 3: Hemmersuppenalm, gelenkte Weideführung mittels Elektrozaun.

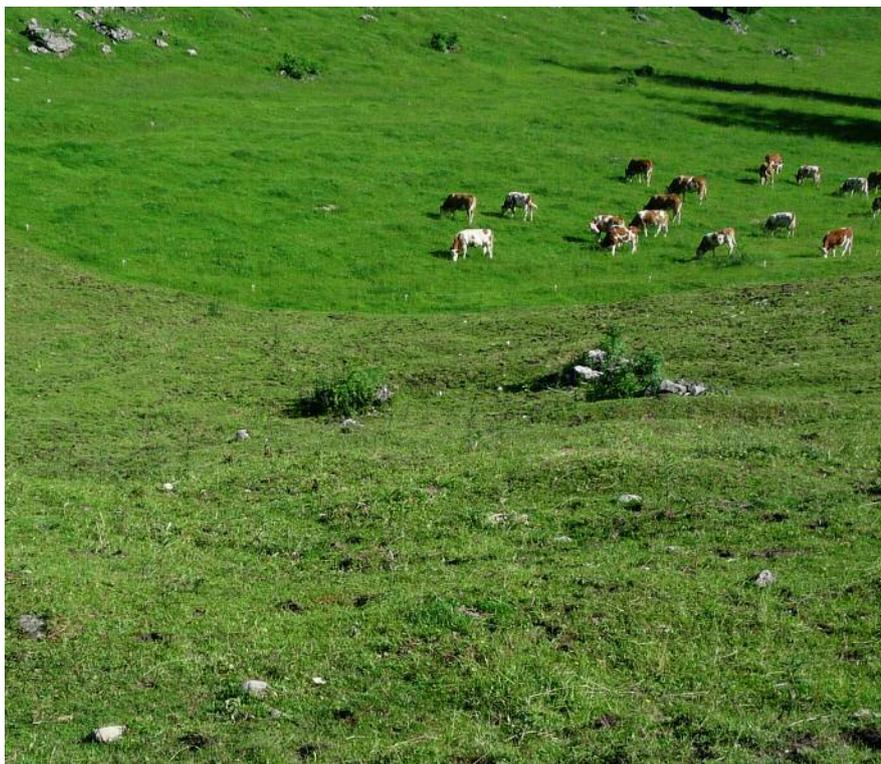


Bild 4: Vordere Koppel sauber abgegrast, hintere Koppel zweiter Umtrieb.

Weidebereiche werden so zunehmend schlechter beweidet. Die Tiere müssen in den letzten zwei bis drei Tagen vor dem Umtrieb „Weidepflege betreiben“. Bedenken, dass die Tiere zu wenig zu fressen hätten oder die Zunahmen der Rinder leiden würden, sind nach den gemachten Erfahrungen unbegründet. Zum einen ist bei rechtzeitigem Weidebeginn das Futter noch nicht überständig (auch der Aufwuchs der letzten Koppel ist gegen Mitte der Almzeit noch von zufriedenstellender Qualität) zum anderen werden die Tiere beim Umtrieb mit einem qualitativ hochwertigem Futter „belohnt“ (Bild 4).

Wurde auf einer Alm bisher keine Trennung von Wald und Weide vollzogen, sind auf der Lichtweide zwei bis

drei Weidebereiche (Koppeln) zu zäunen. Es sollen hier vor allem wüchsige Standorte bzw. stark verunkrautete Flächen eingezäunt werden. Diese werden zu Beginn der Almzeit (rechtzeitiger Auftrieb!) im Umtrieb oder mit einem Teil der aufgetriebenen Tiere intensiv beweidet. Nachdem diese Bereiche abgeweidet sind (meist nach zweimaligen Umtrieb) werden die Tiere auf die „Freiweide“ in die angrenzenden Weiden entlassen. Der Zaun bleibt bestehen. In dem gezäunten Bereich kann sich nun ein weiterer Aufwuchs entwickeln, welcher für den Spätsommer ein qualitativ hochwertiges Futter für die Tiere bietet.

Da die Anzahl der aufgetriebenen Tiere und somit die Futtertage nur eine

unzureichende Aussage über den Futterertrag erlauben, wurden die aufgetriebenen Rinder in Altersklassen unterteilt und jeweils feste Futterverzehrsmengen unterstellt.

Die somit ermittelten Futterverzehrsmengen zeigen, welche enormen Futterreserven auf den Almen vorhanden sind (Tab. 3). Wird der Aufwuchs nicht in entsprechender Weise genutzt, ergeben sich zwangsläufig Almbereiche die nicht mehr entsprechend ausgegrast werden und langfristig als Weide verloren gehen.

Weitere Almen, (Feichteckalm nur 2014), Pölcheralm beide Landkreis Rosenheim, die Steinbergalm in Ruhpolding sowie die Sattelalm in Salzburg, welche im Rahmen des Projekts betreut werden, zeigen nach einem Jahr der Umsetzung gleichgerichtete Ergebnisse.

Fazit

Die konsequente Umsetzung der oben genannten Maßnahmen **rechtzeitiger Auftrieb, Erhöhung der Auftriebszahlen und vor allem eine gelenkte Weideführung** ermöglichten es, über einen deutlichen längeren Zeitraum mehr Vieh auf der gleichen Fläche bei besserer Futterqualität zu sömmeren. Die Weiden werden von den aufgetriebenen Tieren „gepflegt“ und bedürfen nur minimaler mechanischer Weidepflege. Für einen schnellen Eingang der empfohlenen Maßnahmen in die Almpraxis sind Schulungen Vorort für die Almbauern eine gute Möglichkeit sich von den Auswirkungen der oben genannten Empfehlungen zu überzeugen und so Anregungen für die Bewirtschaftung der eigenen Alm zu erhalten. ///

Tabelle 3: Kalkulierter Futterverzehr in dt TM/ha bzw. dt TM/Alm vor und während des Almweideprojektes.

| Alm | Jahresmittel vor Projekt | 3-Jahresmittel Projektlaufzeit | Veränderung |
|-----------------|---|--------------------------------|-------------|
| | kalk. Futterverzehr dt TM/ha bzw. dt TM/Alm | | |
| Haaralm | 16 / 850 ² | 27 / 1.420 | + 67% |
| Hemmersuppenalm | 19 / 1.480 ¹ | 23 / 1.830 | + 24% |
| Rossfeldalm | 17 / 430 ² | 28 / 660 | + 60% |

¹ 5 - Jahresmittel, ² 10 - Jahresmittel

DI Siegfried Steinberger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft, Grub.



*Auf der Broglesalm im Grödnertal
in den Dolomiten.*

Fotos: Machatschek

Zur Weidepflege auf den Almen bedarf es mehr Vieh

Verschiedene Entwicklungen wirken der Erhaltung unserer Almen entgegen. In Fragen der regionalen Ökonomie, der Naturgefahrensicherheit, des Klimawandels und der Biodiversität ist dies nicht vertretbar. Derzeit nimmt auf den Almen die Zahl aufgetriebener Rinder besorgniserregend ab und weite Teile beginnen zunehmend zu verbrachen, verbuschen und verwalden. Um kostengünstig der Almweidepflege nachzukommen, ist eine Erhöhung der Almbestockung notwendig. Aus betriebsökonomischer Sicht trägt eine längere Nutzungsdauer unserer Milchkühe auch dazu bei.

Dr. Michael Machatschek

Derzeit werden auf Almen zu wenig Weidetiere gesömmert. Aus verschiedenen Gründen nehmen sowohl Bestockungszahl und Bestockungsdauer weiterhin ab. Die Auswirkungen des Rückzugs der Landwirtschaft sind an der veränderten Vegetationsausstattung sichtbar. Wer sich erinnert, wo früher überall die Flur offen war und wo heute Gehölz stockt, wird dieser Beobachtung beipflichten können.

Die aktuelle Praxis der Hochleistungsaufzucht und der zu frühen Deckung der Kälber mit dem Ziel, sie mit 22 bis 24 Monaten zur Abkalbung zu bringen, bewirkt tiefschürfende Folgen für unsere Almlandschaften. Dies führt dazu, dass eine Altersgruppe an Weidewieh auf den Almen ausfällt, welche für den pfleglichen Weidedruck aufkommen würde. Abgesehen davon sinkt durch die zu frühe Abkalbung das Le-

bensalter unserer Kühe im Durchschnitt um ein weiteres Jahr auf 4,5 Jahre und die Abkalbungsrate auf 2 Kälber pro Kuh. Die Aufzuchtphase soll durch Fütterungsintensivierung im Kalbs- und Jungviehhalter verkürzt und somit die Aufzuchtkosten reduziert werden. Es ist fraglich, ob solcherlei Milchkühe dann eine zufriedenstellende Lebensleistung bzw. Leistungsstärke erfüllen können. Eine Ausnahme bildet >



Mit der Weidenutzung der abgeholzten Hochgebirgslandschaft entstand die Artenvielfalt auf den Almen.

die Angusrasse, welche im Schnitt grundsätzlich ein frühes Erstkalbealter von 24 Monaten aufweist.

Längere Nutzungsdauer ist ökonomischer

Betrachtet man beim Jahresabschluss der Milchleistungsprüfung die Betriebe mit September 2015, so sank im Schnitt das Erstkalbealter in Österreich tatsächlich auf ca. 28,3 Monate bei einem Durchschnittsalter der Kühe von 5,1 Jahren. Bei mehreren Betrieben liegt das Erstkalbealter bereits unter 24 Monaten. Nach 50-jähriger Selektion auf hohe Erstlingsleistungen wurden frühreife Kühe hervorgebracht und infolge dessen erreichen heute annähernd 80% der Kühe die 3. Laktation nicht mehr.

Dies wird als ökonomisch ausgelegt. Bei den Bauern galt jedoch früher die Regel, „wenn das Vieh langsamer aufwächst, wird es später alt, ist langlebiger und bleibt gesund!“ Eine weitere

entwickelt eine gesunde Konstitution und die Leistungsbereitschaft ist durch rohfaserreiches Futter zur Entwicklung eines großen Pansens gegeben. Sie passen sich einerseits schnell an das frische Futter an und können später aus dem Grundfutter eine höhere Leistung und eine zufriedenstellende Langlebigkeit erreichen.

Die Art der Aufzucht bestimmt die Nutzungsdauer

Grundsätzlich gilt: Bei höherem Erstkalbealter einer Kuh kann sie länger genutzt werden. Das bedeutet umgekehrt, je kürzer die Lebensdauer einer Melkkuh ist, desto höher müssen die Jahresleistung und der Kraftfuttereinsatz sein, um einem tragfähigen Grundaufwand gerecht zu werden. Bei richtiger Handhabung steigt die gesamte Lebensleistung bis zur 8. Laktation, ehe die Milchmenge abfällt. Verschiedene weitere Gründe sprechen ebenfalls für eine längere Nutzungsdauer am Betrieb.

Regel über die Voraussetzungen zur optimalen Aufzucht besagt: „Wenn die Jungtiere auf die Alm gelangen, sollen sie nicht allzu gut gefüttert sein, damit sie zuerst einmal „in den Rahmen“ wachsen können, damit später auch Fleisch am Bein Platz hätte.“ Langsam gewachsenes Jungvieh

Eine große Kälberzahl und die Jungrinderanzucht sind für die Überprüfung der Selektionszucht ein erstrebenswerter Vorteil und sind für eine bessere Auswahl bei der Bestandserhaltung und für die Almwirtschaft bedeutsam (s. HAIGER, A. 1983, 2005).

Abnahme des Rinderbestandes

Der Rückgang der Rinderanzahl nahm schon früh seinen Lauf. Laut Statistik Austria ist seit 1985 der Rindviehbestand um 700.000 Tiere gesunken, wobei sich die Anzahl der Rinderhalter insgesamt von 1995 bis 2015 auf ca. 60.000 halbiert hat. Zwar war in den letzten Jahren beim Rinderbestand wieder ein minimaler Anstieg gegeben, jedoch wird für 2015, wie in Deutschland und der Schweiz, ein absteigender Trend fortgesetzt werden. Auch wenn die Zahl gemolkener Kühe leicht gestiegen ist, so dürfte doch die Abnahme der Mutterkühe mit Kälbern eine negative Bilanz ausmachen. Mit den niedrigeren Tierbeständen sinkt auch die Anzahl der Kälbergeburten, wodurch zusätzlich ein Abwärtstrend in den nächsten Jahren zu verzeichnen sein wird. Dies wird sich auf die Almwirtschaft gravierend auswirken.

Durch Preiseinbrüche und geringere Ernten war 2014 das landwirtschaftliche Einkommen im Durchschnitt aller Betriebe um 5,7% bereits das vierte Jahr in Folge rückläufig und wird es auch 2015 und 2016 bleiben. Von 2010 bis 2015 ist der Wert landwirtschaftlicher Erzeugnisse von 100 auf 80 gesunken. Die Direktzahlungen wurden empfindlich gekürzt und der Realeinkommensverlust zieht die Auflassung weiterer Betriebe nach sich.

Im Herbst hatte er das beste Vieh

1995 kam ein alter Bauer mit sieben Kälbern, welche viel Knochen zeigten, also eine geringe Beileibung aufwiesen, auf die Schweizer Alpe. Als er uns Hirten sein Vieh übergab, belächelten die anderen Bauern die Tiere, da die Kälber in der Statur nicht üblichen Fütterungsmoden entsprachen. Doch die Tiere entwickelte sich prächtig und konnten das karge aber früh genutzte Almweidefutter sehr gut umsetzen. Im Herbst fragten mich die Almbauern, wem denn diese Kälber gehörten, denn sie standen in der Konstitution wesentlich besser da, als die ihrigen, welche vor der Alpung mit Futter gepuscht waren und mit dem Almweidefutter nicht zurechtkamen. Bei der Übergabe der Tiere während der Alpbefahrt im Herbst genoss der Bauer sichtlich die Blicke der Neider und zog stolz aber nicht überheblich mit seinen Tieren von Dannen. Vier davon hatte er nach einem Monat zu Bestpreisen verkauft. Bei den anderen drei Kälbern behielt er sich die Option der eigenen Nachzucht offen.

Reale Statistik

Die Auslegung statistischer Unterlagen ist eine Frage der Auswahl vergleichender Parameter und davon abhängig, von welcher zeitlichen Ausgangsphase die Entwicklung betrachtet wird. Vielfach stimmen Zuordnungen nicht mit der Kategorie „Alm“ oder „Alp“ überein und führen zu Unschärfen, da z.B. hochgelegene Weiden ehe-

Die nach oben steigende Waldgrenze ist eine Folgeerscheinung aufgelassener Mahd- und Weidenutzungen und nicht ausschließlich der Klimaerwärmung (o.). Die Almkuh ist der „pflegliche Rohfaserverzehrer“ der Alpen (u.).



maliger Bergbauernhöfe als Almweiden angegeben werden oder Almweiden tiefer liegen wie manche Bergbauernbetriebe.

Von der radikalen Abnahme des Almviehs durch den Rückgang des Schaf- und Ziegenbestandes seit 1900 abgesehen, hat die Schafhaltung nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der 1980er-Jahre noch einmal um 60% abgenommen und zieht in den letzten Jahren wie die Ziegenhaltung wieder leicht an. Die Haltung und Alpung der Pferde hat hingegen stärker zugenommen.

Die Sicht auf eine österreichweite Gesamtstatistik täuscht über die Situation einzelner Almen oder den regionalen Unterschieden einzelner Bundesländer hinweg und gestattet keine eindeutigen Vergleiche. Relativ viele Almen haben mit dem Rückgang der Rinderbestockung zu kämpfen. Auf manchen Almen ist die Lage prekär, da sich die Aufwendungen der Zäunungen und Infrastrukturen oder die Kosten für das Almpersonal nicht mehr rechnen und eine Weidpflege aus dem Bestockungsdruck nicht mehr gegeben ist.

Ein Trend geringerer Auftriebszahlen ist daraus ersichtlich, dass mehr Tiere auf aufgelassenen und zusätzlich gepachteten Betrieben im Tal gesömmert werden. Solche Tiere kommen nicht mehr auf die Alm bzw. wird dort nur mehr die Mindestweidedauer von 60 Tagen erfüllt, um die Förderbedingungen einzuhalten. Auf den Talbetrieben herrscht derzeit ein Futterüberangebot durch die Auflassung von Betrieben. Steillagen der Heimbetriebe werden im Sommer beweidet, weshalb die Almsommerung aufgelassen wird. Dieser Extensivierung von Wiesen zu Weiden und zuletzt zum Wald wird der Fortzug der Menschen vom Land folgen. Weltweit verlassen derzeit täglich 180.000 Menschen das Land und ziehen in die Städte, hatte die Weltbank kürzlich bekannt gegeben. Dieser



Trend ist steigend und wird auch vor Österreich nicht Halt machen.

Weshalb die Erhaltung der Alm erstrebenswert ist

Aus der Sicht der Bewirtschafter ergeben sich viele Vorteile: Die Almweiden stellen eine Arbeitsentlastung der Viehhalter dar. Obwohl die Agrareinkommen weiter sinken, bietet die Alm wertvolle Ausgleichsmöglichkeiten im Wirtschaftsbereich eines bäuerlichen Betriebes. Ohne Almwirtschaft wäre eine existenzielle Sicherstellung der Tallandwirtschaft nicht gewährleistet und könnten den Sommer über keine zusätzlichen Arbeiten verrichtet werden. Durch die Sömmierung auf der Alm bleibt das Vieh gesund und unterstützt somit die Laktationsleistung. Die Anpassung an das Almweidefutter während der Aufzucht verlängert die Lebensleistung des Nutzviehs. Für die gesamte Gesellschaft bieten die Almen neben dem hohen Erholungswert, hochwertige Nahrungsmittel, zu denen

auch das Trinkwasser zu zählen ist. Der Schutz einer hohen Artenvielfalt, des Wassers und vor Naturgefahren ist u.a. auch durch die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft gegeben. Von dieser „Wohlfahrt“ profitieren wir alle.

Anmerkungen zum Klimawandel

Die Almweidevegetation beeinflusst die Klimaentwicklung. Je extensiver unsere Almflächen beweidet werden, umso nachteiliger wirkt sich dieser Umstand auf die Weltklimaentwicklung aus. Das ist aus einem einfachen Vergleich erklärbar: Auf extensiv beweideten Flächen kommt es zu überständiger Biomasse, welche liegen bleibt und die nachschiebenden Bestände vor allem im Frühjahr abdeckt. Diese Streuauflagen wirken wie eine Isolationsschicht. Sie verhindern frühes Austreiben und riechen nach Moder, weswegen nächstjährige Bestände nicht mehr gerne gefressen werden.

Sauber abgeweidete Flächen sind hingegen durch frische Aufwüchse im Frühjahr und Spätsommer kenn- >



Eine Alm ohne Vieh ist keine Alm mehr; sondern wird nach der Brache Wald oder Wildnis.

ist die Errungenschaft aus der Beweidung, deren Einfluss mindestens seit 5000 Jahren währt, wie aus archäologischen Forschungen hervorgeht. Flora, Fauna, Boden und Klimaeinwirkungen ergänzen sich gegenseitig.

Doch wurden Gebiete unter Schutz gestellt, um die anzutreffenden charakteristischen Pflanzengesellschaften

und Tierarten zu erhalten. Die offenbar natürlich aussehenden Vegetationsgesellschaften sind allerdings ein Ergebnis langwährender Nutzungseinflüsse durch die Bauernwirtschaft. Ohne nutzwolle Bewirtschaftung durch die Bauern würde auf solchen Flächen nicht diese schätzenswerte Artenvielfalt existieren und würde die Natur wieder alles in ihre Regie nehmen. Der Mensch „verursachte“ über viele Generationen die Entstehung und Ausprägung unserer Almlandschaften.

Unbestritten nehmen die verschiedenen Weidetierarten das Futter der Fettkrautweiden bevorzugt auf. Allerdings werden je nach Angewöhnung und gesundheitlicher Konstitution von allen Tiergattungen - auch den Rindern - Heidelbeere, Wacholder, Bürstling, Rot- und Schafschwingel, auch Farne oder Grün-Erle aufgenommen. Deshalb werden Ziegen bei verwachsenen Almflächen zur Weideverbesserung erfolgreich eingesetzt. Bei richtiger Vorgangsweise bringen sie die Alpenrosen, Heidelbeere, Grün-Erle oder Strauchweiden zum Abgang.

Naturgefahrenschutz

Die regelmäßige Nutzung der Almweidevegetation beeinflusst die Naturgefahrensituation. Die Beweidung stärkt das Aufkommen von Gehölzen z.B. in Fragen der Schutzwalderneuerung und langfristigen Walderhaltung. Durch planvolles und gezieltes Beweiden erfolgt eine Regeneration der Waldstandorte und werden Nährstoffakkumulationen im Oberboden vermieden. In der Folge wachsen Gehölzbestände auf, welche im Zellaufbau stabiler gegen Wind- und Schneebruch sind.

Regelmäßig abgeweidete Steilflächen im Hochgebirge bringen eine Verbesserung der Wassereinsickerungsrate und tragen zur Abflussverzögerung von Starkregenereignissen bei. Die Spitzen der Hochwasserstände im Tal und Unterland werden dadurch gekappt. Das Abgleiten von Lawinen auf den Rutschschichten überständigen Hangbewuchses wird vermieden. Durch das Antreten der Weideböden festigt sich die Hangstabilität und treten seltener Runsenbildung und Erosionserscheinungen auf.

Der Landnutzer beobachtet die Zusammenhänge jeden Tag bei der Arbeit in der Natur, dem braucht man diese Wohlfahrtswirkungen nicht zu erklären. All diese stabilisierenden Leistungen der Landschaftserhaltung gehören der Bevölkerung näher gebracht. Den Almbauern ist die Aufgabe zugeordnet, sich bereits jetzt schon um genügend Weidevieh für den Almsommer zu kümmern, damit die Weideflächen einem pfleglichen Bestoßungsdruck ausgesetzt werden. Dazu ist auch ausreichend Zinsvieh zu organisieren und es ist die zusätzliche Aufnahme von Pferden und Ziegen überlegenswert. ///

Literaturhinweise:

DE GROOT, W. J. and J. G. GOLDAMMER - 2013: The Global Early Warning System for Wildland Fire. In: Vegetation Fires and Global Change: Challenges for Concerted International Action. A White Paper directed to the United Nations and International Organizations: pp. 277-284. Ed.: GOLDAMMER, J. G. Global Fire Monitoring Center (GFMC). Kessel, Remagen-Oberwinter.

HAIGER, A. - 1983: Rinderzucht auf hohe Lebensleistung. In: Der Alm- u. Bergbauer 33: 1-14. Innsbruck.

HAIGER, A. - 2005: Naturgemäße Tierzucht bei Rindern und Schweinen. Österr. Agrarverlag, Wien.

KNAUS, W. - 2008: Milchkühe zwischen Leistungsanforderungen und Anpassungsvermögen. 35. In: Viehwirtschaftliche Fachtagung: 99-106. LFZ Raumberg-Gumpenstein, Irtding.

PENZ, H. - 2005: Vormarsch der Wälder auf Kosten der Landwirtschaft. Typen und Entwicklung der Hauptnutzungsformen. In: A. BORSODORF (Hrsg.): Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern: 72-73. Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften. Wien.

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

zeichnet. Überständiges Futter ist kaum gegeben, wodurch neuerlich und von Moder unbeeinflusst frische Weidebestände gedeihen können. Solche mehrmals genutzte Bestände sind ertragreicher und vermögen länger und im Flächenausmaß gravierend mehr CO₂ zu binden als verbrachte oder nur einmal abgeweidete Bestände.

Bei unseren mehrjährigen Abbrennversuchen zur Erhaltung und Verbesserung von Almflächen konnte festgestellt werden, dass durch das Verbrennen der alten Streuauflagen die entstandene sattgrüne Weidevegetation eine wesentlich höhere Assimilationsrate nach sich zieht als über Jahre verbrachte Weidebestände. Die anfallende Asche bei solchen Frühjahrmaßnahmen regt den Abbau der Rohhumusaufgaben an, düngt die neu austreibenden Pflanzen und macht sie für das Nutzvieh und die Wildtiere geschmackvoller. Durch das „kontrollierte Abbrennen“ zur Verbesserung der Weidebestände ist im Gegensatz zu Waldbränden von einer positiven CO₂-Bilanz auszugehen, wie dies Johann G. Goldammer, Universitätsprofessor vom Global Fire Monitoring Center des Max-Planck-Instituts für Chemie in Freiburg, bestätigt.

Biodiversität und Naturschutz

Die bäuerliche Landwirtschaft ist als „eine Art von gesteigerter Naturproduktion“ anzusehen. Ohne kontinuierlicher Nutzung und erfolgende Stabilisierung der Standorte wären keine geeigneten Nutzungen möglich. Die Weidewirtschaft und Bergmahd beeinflussten die Biodiversität auf unseren Almen seit vielen Generationen. Die heute vorhandene Almflora und -fauna

Grünlandstrategie und Milchleistung

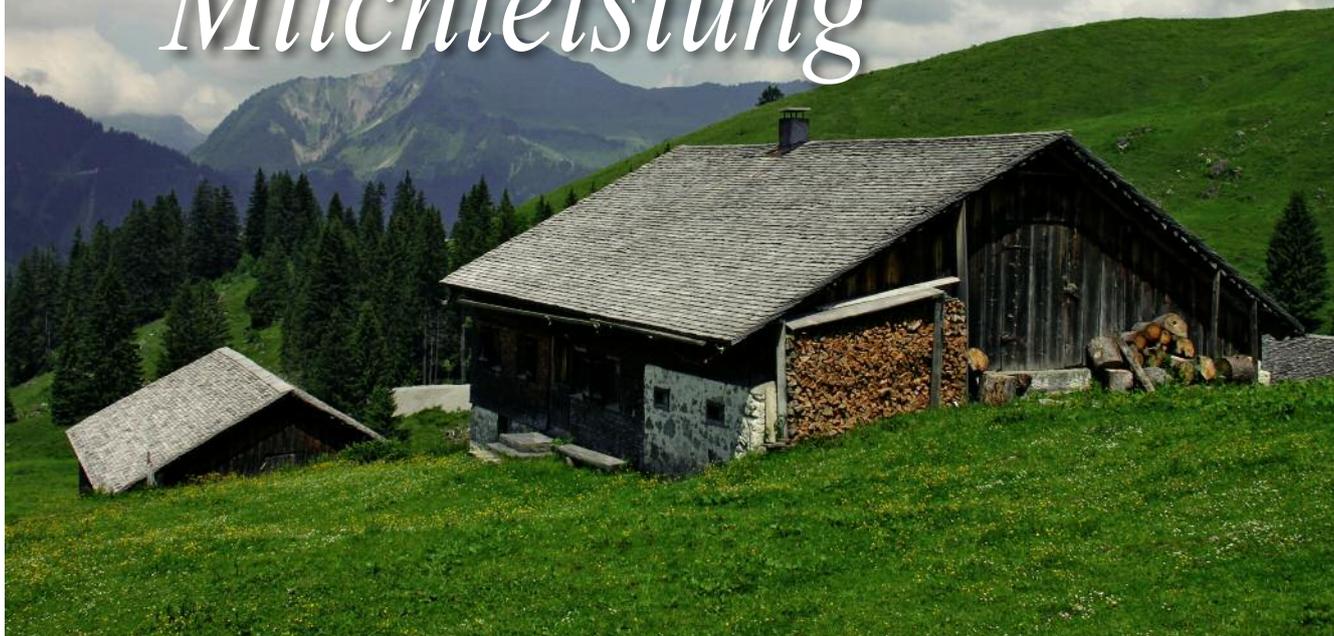


Foto: Jenewein I.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Das Grünland und die Almen mit insgesamt 1,297 Millionen Hektar sind unverzichtbare, aber zunehmend gefährdete Lebensgrundlagen für 63.500 bäuerliche Betriebe mit Rinderhaltung. Das Grünland erbringt vielfältige und für die Gesellschaft relevante ökologische Leistungen und ist eine unverzichtbare Futtergrundlage sowie Standort für die Biomasse. Das Spannungsfeld zwischen nachhaltiger Produktion und Naturschutz sollte im Rahmen einer nachhaltigen Grünlandstrategie auch angesichts des Strukturwandels in der Milchproduktion und nach dem Wegfall der Mengenregulierung analysiert werden. Der Anteil der Milchproduzenten am Enderlös entlang der Wertschöpfungskette beträgt nur mehr 28,6%. Die Milchpreise sind auf einem Niveau, das auch in größeren Betrieben kaum eine kostendeckende Erzeugung ermöglicht. Seit dem EU-Beitritt hat sich die Zahl der milchproduzierenden Betriebe auf fast 34.000 halbiert. Der Trend zu größeren Betrieben zeigt auch die zunehmende Verlagerung der Erzeugung in die Gunstlagen. Seit 1995 stieg die Zahl der Höfe mit mehr als 200.000 kg jährlicher Milchlieferung von 200 auf 3.200. Nicht selten ist wegen der Überproduktion auch die Forderung zu hören, eine freiwillige Leistungsbegrenzung je Kuh und Jahr auf 6.000 kg anzudenken, wobei 75% des Futters vom Dauergrünland stammen sollen. Im Jahre 2015 betrug die durchschnittliche Milchleistung in Österreich etwa 6.500 kg, jene der Kontrollkühe

7.300 kg. Die Zuchtverbände sprechen sich im Hinblick auf den globalen Wettbewerb gegen eine Leistungsbegrenzung aus, betonen aber, dass im Mittelpunkt ihrer Beratungsarbeit die Lebensleistung und Langlebigkeit der Tiere sowie die professionelle Betriebsführung mit einem nachhaltigen Herdenmanagement stehen.

Fast 90% der in Österreich in den Verkauf gelangten Milch stammen von Zuchtbetrieben, deren Existenzsicherung eine vordringliche agrarpolitische Herausforderung ist. Nur im Rahmen einer fairen Partnerschaft zwischen Lebensmittelhandel, Verarbeitungsbetrieben und Produzenten sind schwierige Marktverhältnisse zu bewältigen. Österreich ist EU-weit das einzige Land, das gentechnikfreie Milch herstellt, die Qualität der Produkte ist ausgezeichnet. Milchprodukte und Zuchtvieh sind auch ein Exportschlager und für die Einkommenssicherung der Betriebe unverzichtbar. Am Beispiel der Rinderwirtschaft wird im Tourismusland Österreich mit jährlich fast 100.000 Gästenächtigungen in den Bergregionen deutlich, dass die Landwirtschaft eine Zukunftsbranche ist: Ernährungssicherheit, nachwachsende Rohstoffe und Klimaschutz sind Kernherausforderungen im 21. Jahrhundert.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe,
ist als Publizist tätig.*



Seit 1.1.2016 gilt die Belegerteilungs- / Registrierkassenpflicht.

Fotos: Jenewein

Almausschank - Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht ab 1.1.2016

Der Almausschank bietet für Almbauern eine gesetzlich zulässige Möglichkeit, ohne Gewerbeberechtigung Speisen auszugeben und Getränke auszuschenken. Landwirten ist es seit der Gewerberechtsnovelle 2002 erlaubt, selbst erzeugte Produkte und ortsübliche in Flaschen abgefüllte Getränke im Rahmen der Almbewirtschaftung zu verabreichen bzw. auszuschenken. Aus steuerrechtlicher Sicht ist zu beachten, dass die Unterordnung nur bis zu einem jährlichen Umsatz von 33.000 Euro und einem Zukauf von maximal 25% des Umsatzes angenommen wird. Werden diese Grenzen überschritten, handelt es sich nicht mehr um einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb. Der Betreiber erzielt Einkünfte aus Gewerbebetrieb.

Die Belegerteilungs- bzw. in der Folge die Registrierkassenpflicht gilt sowohl für die aufzeichnungspflichtigen Bareinnahmen aus einem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb Almausschank als auch für einen Gewerbebetrieb. Die folgenden Ausführungen beziehen sich vor allem auf Problemstellungen von pauschalisierten Landwirten, die ihren Almausschank in Form einer landwirtschaftlichen Nebentätigkeit betreiben.

Mag. Johannes Piegger

Von der Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht sind Bareinnahmen betroffen, die nicht der Urproduktion zuzurechnen sind. Als Orientierung kann die Meldepflicht gegenüber der SV der Bauern dienen. Wenn Bareinnahmen aus Nebentätigkeiten (Almausschank, bäuerliche Zimmervermietung mit Frühstück, Be- und Verarbeitung) erzielt werden, trifft den Land- und Forstwirt die Belegerteilungspflicht. Ab 7.500 Euro Bareinnahmen pro Jahr

müssen die Belege mit einer elektronischen Registrierkasse ausgestellt werden. Ebenfalls zu den Bareinnahmen zählen Umsätze über Bankomat- oder Kreditkartenterminals.

Sonderfälle: Bareinnahmen aus der Vermietung von Ferienwohnungen unterliegen nur der Belegerteilungspflicht, unabhängig von der Höhe der Bareinnahmen. Betriebe, die auf die Umsatzsteuerpauschalierung verzichten haben, fallen auch für die Bareinnah-

men aus dem Verkauf von Urprodukten in die Belegerteilungs- bzw. Registrierkassenpflicht.

Keine Registrierkassen-, aber Belegerteilungspflicht

Bareinnahmen aus Nebentätigkeiten unter 7.500 Euro

Nochmal: Für den Barverkauf von Urprodukten besteht keine Belegerteilungspflicht! Wohl aber z.B. für Bar-

Auch bei der Verabreichung und den Ausschank auf Almen gelten die neuen Regeln der Belegerteilungs- / Registrierkassenpflicht.

einnahmen aus dem Verkauf von be- und verarbeiteten Produkten (Speck, Wurstwaren, Schnaps, Fruchtojoghurt, etc.), dem Almausschank (auch für die Verabreichung und den Ausschank von Urprodukten) und für Einnahmen aus der bäuerlichen Zimmervermietung (Zimmer mit Frühstück, max. 10 Betten). Liegen die Bareinnahmen aus den aufzeichnungspflichtigen Nebentätigkeiten pro Jahr unter 7.500 Euro (ohne Umsatzsteuer) kommt nur die Belegerteilungspflicht zum Tragen.

Bareinnahmen aus Nebentätigkeiten über 7.500 Euro, Gesamtumsatz kleiner 15.000 Euro

Liegen die Bareinnahmen aus den o.g. Nebentätigkeiten über 7.500 Euro (ohne USt.) besteht trotzdem nur Belegerteilungspflicht, wenn der Gesamtumsatz des Betriebes unter 15.000 Euro (ohne USt.) pro Jahr liegt. Bei der Berechnung des Gesamtumsatzes sind alle Einnahmen (Bar- und Bankeinnahmen) zu berücksichtigen.

Wichtig: Der Umsatz aus der Urproduktion (Milchgeld, Viehverkauf, Holzverkauf, etc.) wird mit dem 1,5-fachen selbstbewirtschafteten Einheitswert geschätzt.

Beispiel:

Einheitswert (EW, inkl. Zupachtung): 2.000 Euro

daher Umsatz aus der Urproduktion (EW x 1,5): 3.000 Euro

Almausschank: 8.500 Euro Bar

Be-/Verarbeitung (z.B. Schnaps,

Selchwaren): 2.000 Euro Bar

Einnahmen Nachbarschaftshilfe:

1.000 Euro Bank

Ergebnis:

Bareinnahmen Nebentätigkeiten: Almausschank 8.500 Euro + Be/Verarbeitung 2.000 Euro = 10.500 Euro pro Jahr. Gesamtumsatz: 14.500 pro Jahr. Obwohl die Bareinnahmen über 7.500



Euro pro Jahr liegen, liegt keine Registrierkassenpflicht vor, da der Gesamtumsatz unter 15.000 Euro liegt. In diesem Beispiel besteht nur Belegerteilungspflicht.

Bestandteile der Belege

Für die Bareinnahmen aus den Nebentätigkeiten müssen Belege ausgestellt werden, die folgende Bestandteile beinhalten müssen:

1. Eine eindeutige Bezeichnung des liefernden oder leistenden Unternehmers,
2. eine fortlaufende Nummer mit einer oder mehreren Zahlenreihen,
3. den Tag der Belegausstellung,
4. die Menge und die handelsübliche Bezeichnung der gelieferten Gegenstände,
5. den Betrag der Barzahlung.

Registrierkassenpflicht

Werden sowohl die Grenze von 7.500 Euro Bareinnahmen für die Nebentätigkeit als auch die Grenze von 15.000 Euro Gesamtumsatz überschritten, müssen die Bareinnahmen mittels einer elektronischen Registrierkasse erfasst werden. Werden Bareinnahmen aus der Vermietung von Ferienwohnung erzielt, liegt unabhängig von deren Höhe nur Belegerteilungspflicht vor, wenn diese Einnahmen zu den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung zu zählen sind.

Eine mit einer entsprechenden technischen Sicherheitseinrichtung versehene Registrierkasse ist ab 2017 zu ver-

wenden. Bei der Anschaffung einer Registrierkasse muss daher darauf geachtet werden, dass auch die ab 2017 geltenden Anforderungen erfüllt werden.

Kalte-Hände-Regelung nicht anwendbar

Ausnahmen von der Belegerteilungs- und Registrierkassenpflicht besteht für Umsätze, die von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Orten ausgeführt werden, sofern der Gesamtumsatz des Betriebes unter 30.000 Euro pro Jahr liegt (Berechnung des Gesamtumsatzes siehe Beispiel). Für Umsätze im Freien im Nahbereich des Almgebäudes ist die Kalte-Hände-Regelung aber nicht anwendbar.

Erleichterung bei der Registrierkassenpflicht

Falls auf der Alm kein Stromanschluss bzw. keine Stromversorgung vorliegt, besteht die Möglichkeit zuerst nur einen (handschriftlichen) Beleg zu erstellen und erst unmittelbar nach Rückkehr zur Betriebsstätte im Tal die Einnahmen in der Registrierkasse zu erfassen. ///

Mag. Johannes Piegger ist Steuerreferent bei der Landwirtschaftskammer Tirol. Kontakt: FB Recht, Wirtschaft und Forst, Tel.-Nr. 05 92 92 - 1205.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Maschinenring

**Die Profis
 vom
 Land**



Der Partner auf der Alm

Der Maschinenring bietet umfassende Pflegedienstleistungen für Almweideflächen. Lass dich beraten und nütze die Möglichkeiten!

© 05 9060700

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
www.maschinenring.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

25 Bauern für beste Futterqualität ausgezeichnet

Rund 200 Bäuerinnen und Bauern nahmen am Projekt Grundfutterqualität teil. Maschinenring-Landesobmann-Stv. Martin Zürcher und Bezirkskammerobmann Hannes Partl zeichneten kürzlich 25 Tiroler Betriebe für ihre hervorragenden Futterqualitäten aus.

„Gutes, schmackhaftes und nährstoffreiches Futter wird von unseren Tieren gerne gegessen. Es verbessert ihre Gesundheit, trägt zum betriebswirtschaftlichen Erfolg bei und ist der Grundstein für Lebensmittel höchster Qualität“, zeigt Hannes Partl, Bezirkskammerobmann Schwaz, die weitreichende Bedeutung bester Heu- und Silagequalität auf. Bei der Rinderfachtagung, am Wochenende in Rotholz, wurden 25 landwirtschaftliche Betriebe von 200 Projektteilnehmern dafür ausgezeichnet.

Erfolg im Stall beginnt auf der Wiese: Entscheidend für die Qualität des Grundfutters ist neben Pflanzenbestand, Düngung, Konservierung und Nutzungsart, auch das Wetter. Das Erntejahr 2015 ist wegen der guten Witterungsbedingungen optimal verlaufen, das besonders den Heubauern sehr entgegenkam. Auch die Ertragslage war durchwegs sehr gut. „Die ausgezeichneten Betriebe zeigen, dass mit einem optimalen Management eine beachtenswerte Qualität erzielt werden kann. Sie verdeutlichen damit das große Potential der eigenen Futtermittel“, lobte Hannes Partl die prämierten Betriebe. Martin Zürcher, Maschinenring-Landesobmann-Stv. ergänzte: „Hervorragende Silage- und Heuqualität ist die beste Grundlage für die bedarfs- und leistungsgerechte Versorgung unserer Tiere.“



Mit verdientem Stolz freuten sich die 25 Betriebsführer über ihre Auszeichnung für beste Heu- und Silagequalität bei der Rinderfachtagung an der LLA Rotholz.



Die Besten unter den Meistern dürfen sich über die Auszeichnung „Meister des Jahres“ freuen

Landwirte sind immer besser ausgebildet: 181 Meisterabschlüsse in der Landwirtschaft 2015

Die 3-jährige Meisterausbildung ist die Top-Qualifikation für praktizierende Land- und Forstwirte. Die Erfolgsgeschichte der niederösterreichischen Meisterausbildung in der Land- und Forstwirtschaft wurde fortgesetzt. So konnte die Zahl der Abschlüsse, im Vergleich zum Jahr 2014, deutlich erhöht werden. Insgesamt freuten sich 181 Absolventinnen und Absolventen - und damit um 81 mehr als in der vergangenen Bildungssaison - über ihren erfolgreichen Abschluss.

Die Besten unter den Meistern können sich über die Auszeichnung Meister des Jahres freuen. Christoph Nussböck aus Gr. Inzersdorf schaffte die Spitzenleistung in der Landwirtschaft, Julia Adelsberger aus Rehau bei Waidhofen/Ybbs im Ländlichen Betriebs- und Haushaltsmanagement, Franziska Thurner aus Loipersdorf in der Steiermark in der Weinbau- und Kellerwirtschaft, Martin Bläumauer aus Hollenstein/Ybbs in der Forstwirtschaft, Mathias Aigner aus Schadneramt bei Gresten im Obstbau und Robert Schwarz aus St. Aegyden am Neuwalde in der Bienenwirtschaft.

Agrarlandesrat Stephan Pernkopf gratulierte den frischgebackenen Meistern: „Die Meisterausbildung macht häufig den kleinen Unterschied aus. Ich merke bei meinen vielen Betriebsbesuchen immer wieder, wie innovativ Bäuerinnen und Bauern mit einem Meisterabschluss sind. Die Meisterausbildung ist ein wichtiger Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit unserer Land- und Forstwirtschaft.“

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
 - Wasserkraftwerke 24 V
 - Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
 - Wasserstandsregelungen
 - Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie nach heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Verband der Einforstungsgenossenschaften

Die Generalversammlung des Verbandes der Einforstungsgenossenschaften findet am



12. März 2016 mit Beginn um 13.30 Uhr in Oö und zwar im Mehrzweckzentrum Ohlsdorf bei Gmunden statt. Stimmberechtigt bei dieser Generalversammlung sind die Delegierten der im Einforstungsverband zusammengeschlossenen Einforstungsgenossenschaften von Oö, Sbg., Stmk. und Tirol. Der Besuch der GV steht natürlich jedem Einforstungsberechtigten offen. Bei dieser GV werden die Weichen für die nächste Funktionsperiode (2016-2021) durch die Neuwahl der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates neu gestellt. Der Einforstungsverband ersucht um zahlreiche Beteiligung der Eingeforsteten an dieser Jahresversammlung 2016.

Österreichische Heuwirtschaft weiterhin auf Erfolgskurs

Der Umsatz von Heumilchprodukten in Österreich legte 2015 um 3,5 Prozent zu



Die Nachfrage nach österreichischen Heumilchprodukten konnte auch im Jahr 2015 gesteigert werden. „Der Umsatz von Heumilchprodukten im heimischen Lebensmittelhandel stieg um 3,5 Prozent auf mehr als 109 Millionen Euro“, bilanziert Andreas Geisler, Koordinator der ARGE Heumilch. Bei der weißen Palette legten Heumilchprodukte um 3,8 Prozent zu, bei der gelben Palette um 2,2 Prozent. „Damit entwickelte sich die Heuwirtschaft konträr zum Gesamtmarkt, der ein Umsatzminus von zwei Prozent hinnehmen musste“, betont Geisler.

ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer (links) und Marketingkoordinator Andreas Geisler.

„Auch 2015 konnte die ARGE Heumilch die gesamte österreichische Heumilchmenge von 450 Millionen Kilogramm vermarkten“, erläutert Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch. Der Heumilchzuschlag liegt bei mehr als 5 Cent, für Bioheumilch sind es über 15 Cent.



Suchen Sie eine Lösung zur Anbindung Ihres Anwesens an das Wasser-, Abwasser- und/oder Stromnetz?

RKE-KÖNIG



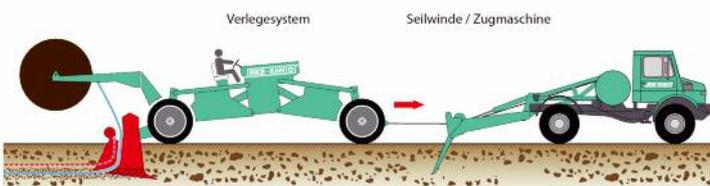
Wir haben uns auf die Verlegung von

- Wasserversorgung
- Abwasserentsorgung
- Drainagen
- Gas-, Strom- und
- Telekommunikationsversorgung

im schwierigen und bergigen Gelände spezialisiert.

Nutzen Sie die Möglichkeit für eine persönliche Beratung!

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegepflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.



Kontakt:

Ruhland, König & Co Elektro GmbH

Herr Johann Baumgartner

Moosstraße 154 a, 5020 Salzburg

T: +49 8784 9600 23, Fax: +49 8784 9600 34

E-Mail: Email: j.baumgartner@rke-koenig.de

Webseite: www.rke-koenig.de



Grünland ist die Futterbasis in der Rinderhaltung. Die Ertragsausfälle vor allem beim zweiten und dritten Schnitt waren 2015 massiv.

Fotos: LK OÖ, Jenewein

Klimawandel

Landwirtschaft setzt auf Risikovorsorge und Anpassungsstrategie - auch sie muss ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten

Das Jahr 2015 hat es sehr drastisch vor Augen geführt: Die klimatischen und witterungsbedingten Bedingungen für die Land- und Forstwirtschaft werden härter. Extreme Hitze und Trockenheit - 2015 primär in den nördlichen Bundesländern Österreichs - haben die Mais-, Soja- und auch Zuckerrübenenernte regional dramatisch schrumpfen lassen. Die Ernteausfälle im Grünland waren regional recht unterschiedlich - für das gesamte Bundesland Oberösterreich aber sehr erheblich.

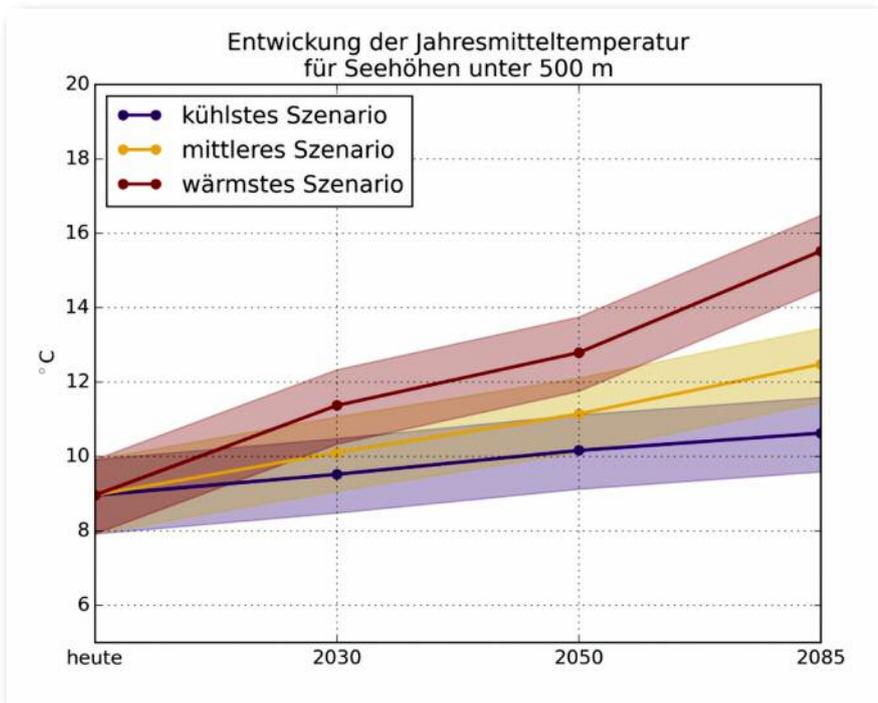
„Die Land- und Forstwirtschaft ist jener Wirtschaftssektor, der vom Klimawandel am massivsten getroffen wird. Dem Klimawandel wird man auf verschiedenen Ebenen begegnen müssen. Als Landwirtschaftskammer sehen wir unsere Verantwortung darin, dass wir intensiv an einer Strategie zur Anpassung der Landwirtschaft an die Herausforderungen durch den Klimawandel arbeiten. Es ist absehbar, womit wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu rechnen haben. Wenn wir uns darauf

vorbereiten, die richtigen Schlüsse ziehen und die richtigen Entscheidungen treffen, wird die Umstellung machbar, wenn auch schwierig sein“, erläuterte ÖR Ing. Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Auswirkungen global steigender Temperaturen auf die Tierhaltung

In der Tierhaltung sind die Probleme weniger durch die steigenden Lufttemperaturen zu erwarten als vielmehr

durch die Auswirkungen des Klimawandels auf die Erträge auf den Äckern und im Grünland. Allenfalls könnte es notwendig werden, bei geschlossenen Ställen wie Schweine- und Geflügelställen bei hohen Sommertemperaturen eine Kühlung der Zuluft vorzunehmen. Bei Außenklimaställen im Rinderbereich sollte die natürliche Durchlüftung auch bei erhöhten Außentemperaturen genügen. „Probleme könnten durch geringere Erträge bei der Erzeugung des betriebseigenen Futters - vor allem am be- >



Entwicklung der Jahresmitteltemperatur in Oberösterreich im Verlauf des 21. Jahrhunderts in Lagen unter 500 m Seehöhe.

ebenfalls negativen Auswirkungen auf das Einkommen.

Klimawandel - was ist zu erwarten?

Dr. Herbert Formayer vom Institut für Meteorologie der Universität für Bodenkultur, Wien, erläuterte, dass die Landwirtschaft in Österreich auf vielfältige Weise durch den Klimawandel betroffen sein wird. Dabei ist nicht jede Entwicklung als negativ zu betrachten. Gerade in den Gebirgsregionen wird die Land- und Forstwirtschaft oft durch die Temperatur limitiert. Ausschlaggebend ob man letztlich auf der Gewinner- oder Verliererseite steht ist natürlich auch das Ausmaß des Klimawandels.

In einer Studie für das Land Oberösterreich aus dem Jahre 2015 konnte die mögliche zukünftige Entwicklung für Oberösterreich explizit ausgearbei-

sonders trockenheitsgefährdeten Grünland - auftreten, weil dies die Futterbasis für die Rinderhalter doch spürbar verringern könnte. Die Folge wäre ein Druck zur Abstockung des Bestandes, was aber unweigerlich auch deutliche Einkom-

mensverluste nach sich ziehen würde“, erläutert Reisecker. Auch in der Schweinehaltung hätten nachhaltig niedrigere Erträge zur Folge, dass der Tierbestand an die geringere betriebseigene Futterbasis angepasst werden müsste, mit

Rolle der Landwirtschaft in der Klima-Thematik nicht unterschätzen

Grabmann: Ökologisierung der Landwirtschaft notwendig

„Die Landwirtschaft ist in mehrerer Hinsicht mit dem Thema Klimawandel verbunden, ihre Rolle in diesem Zusammenhang sollte nicht unterschätzt werden. Einerseits hat sie immer stärker mit den Folgen des Klimawandels, etwa in Form von Wasserknappheit und Ernteausfällen zu kämpfen. Andererseits - das muss man offen ansprechen - emittiert die Landwirtschaft global betrachtet ein Drittel der Treibhausgase und ist damit Mitverursacher des Klimawandels. Gleichzeitig hat die Landwirtschaft aber auch das Potenzial, durch den Einsatz regenerativer Methoden den Klimawandel positiv zu beeinflussen“, sagt BIO AUSTRIA Obfrau Gertraud Grabmann.

Gerade vor dem Hintergrund dieser wesentlichen Rolle der Landwirtschaft sei es höchst bedauerlich, dass bei der Klimakonferenz in Paris die Landwirtschaft keinen Eingang in den Klimavertrag gefunden habe und auch in den Verhandlungen selbst nur eine Fußnote gewesen sei. „Es scheint so, als würde die Rolle der Landwirtschaft, vor allem als Teil einer Lösung, hier grob verkannt, was angesichts der globalen Herkulesaufgabe, eine Kehrtwende in der Klimapolitik herbeizuführen und damit die größten negativen Folgen für die Zukunft abzumildern, sehr kurzfristig erscheint“, so Grabmann.

Ein wesentlicher klimarelevanter Faktor sei auch die Tatsache, dass derzeit weltweit Jahr für Jahr wertvoller Boden

vernichtet wird. Böden seien einer der größten Kohlenstoffspeicher weltweit, diese Funktion gelte es zu unterstützen. Etwa durch die Förderung gesunder Böden in Form unterstützender Maßnahmen zur Humusbildung. „Humus hat die besondere Fähigkeit, Kohlendioxid zu binden. Die biologische Landwirtschaft fördert durch ihre ganzheitliche Wirtschaftsweise, durch Humuswirtschaft und Düngung, die Bodenfruchtbarkeit“, betont die BIO AUSTRIA-Obfrau.

„Von einem gesunden, lebendigen Boden hängt die Nährstoffversorgung der Pflanzen ab. Erhalt und Ausbau von Bodenfruchtbarkeit stehen daher im Zentrum der biologischen Wirtschaftsweise. Gesunde, fruchtbare Böden sind nicht nur wegen ihrer Funktion als CO₂-Senke wertvoll und notwendig, sie sind auch die beste Garantie für unsere Ernährungssicherheit, jetzt und für künftige Generationen, da sie ohne Betriebsmittel wie synthetische Dünger gute Erträge erzielen. Mit Blick auf den Klimawandel aber auch auf die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und der Artenvielfalt brauchen wir daher dringend eine Ökologisierung der Landwirtschaft. Dieser Tatsache gilt es in die Augen zu sehen und entsprechende Schritte zur Erreichung dieses Ziels zu setzen - in unser aller Interesse“, so Grabmann.

BIO AUSTRIA

Gesunde und fruchtbare Böden durch nachhaltige Nutzung dienen einerseits als CO₂-Puffer und sind die beste Garantie für die Ernährungssicherheit.

tet werden, wobei die Forscher zu folgenden wichtigen Ergebnissen kamen:

Alle Szenarien zeigen für Oberösterreich eine kontinuierliche Erwärmung. Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts beträgt diese in den mittleren Szenarien etwas mehr als 2 °C im Vergleich zu heute und bis zum Ende rund 3,5 °C. In den extrem warmen Szenarien wird diese Erwärmung bereits Mitte des Jahrhunderts erreicht und am Ende des Jahrhunderts beträgt sie mehr als 6 °C, im Sommer sogar bis zu 9 °C.

Zunehmende Schwankungen bei den Niederschlägen

Beim Niederschlag zeigt sich keine signifikante Veränderung bei den Jahresniederschlägen, jedoch sollte das Sommerhalbjahr trockener werden und das Winterhalbjahr feuchter, wobei die Schwankungen von Jahr zu Jahr zunehmen werden. Zudem muss man davon ausgehen, dass die Niederschlagsintensität bei Gewittern um etwa sieben Prozent je Grad Temperaturanstieg zunehmen wird.

Für die Land- und Forstwirtschaft bedeutet dies:

- Verlängerung der Vegetationsperiode



- Hitzestress im Hochsommer bei Temperaturen über 40 °C
- Reduzierte Schneedecke und damit verminderte Infiltration von Niederschlag sowie fehlender Kälteschutz
- Erhöhte Evapo-Transpiration durch die höheren Temperaturen bei gleichbleibender Luftfeuchtigkeit und längerer Vegetationsperiode
- Reduzierte Bodenfeuchte im Hoch- und Spätsommer durch geringeren Niederschlag, geringere Infiltration und höheren Wasserentzug durch Evapo-Transpiration
- Verstärkte Erosionsgefahr durch kleinräumige Starkniederschläge
- Geändertes Schädlingspotenzial aufgrund der thermischen Verhältnisse. Das Bodenwasser wird durch den

Klimawandel an Bedeutung gewinnen, da Trockenstress in Hochsommer immer häufiger werden wird. Die Bodenqualität, wasserschonende Bearbeitung und nicht zuletzt die Möglichkeit zur Bewässerung werden mitentscheiden, ob man zu den Gewinnern oder Verlierern zählt. Generell muss man aber von stärker schwankenden Erträgen in der Zukunft ausgehen.

Die Land- und Forstwirtschaft ist aber nicht nur vom Klimawandel betroffen, sondern sie ist auch ein wesentlicher Verursacher. Auch sie muss ihren Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele, wie sie in Paris beschlossen wurden, beitragen, so Dr. Formayer. ///

LK Oberösterreich



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lenner Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lenner-hackgut.at | www.lenner-hackgut.at



„Weg von einer Landwirtschaft der Ausbeutung hin zur Landwirtschaft der Wertschätzung“

Produktionssteigerung und Exportoffensiven bieten keine Perspektive für den angeschlagenen Milchsektor

DI Irmi Salzer

Die Liberalisierung der Milchmärkte, deren jüngster Schritt die Abschaffung der Milchquotenregelung war, bedroht die Existenz vieler milchproduzierender Betriebe in ganz Europa. Die propagierten Lösungen - Produktivitätssteigerungen und Exportorientierung - setzen die bäuerliche Milchproduktion aber auch global unter Druck. Auf Einladung des Bündnisses „Hands on the Land for Food Sovereignty“, dem auch die Menschenrechtsorganisation FIAN angehört, reiste Kannaiyan Subramaniam, Milchbauer aus Tamil Nadu in Südindien durch Europa.

Kleinbäuerliche Milchproduktion in Indien mit durchschnittlich 5 Kühen

Subramaniam berichtete von einem relativ gut funktionierenden Milchmarkt in Indien, der auf einem Genossenschaftssystem sowie kleinbäuerlicher Produktion aufbaut. „Bei uns liegt der Durchschnitt bei bis zu fünf Kühen pro Hof, oftmals werden die Tiere im Hinterhof gehalten. Ein großer Hof, von denen es aber nur wenige gibt, besitzt bis zu 15 Kühe. 70 Prozent des Marktes liegt in den Händen dieser kleinen Betriebe, und insbesondere in den Händen der Frauen, die die Kontrolle über die Kühe haben.“ Rund 25 Prozent des landwirtschaftlichen Bruttoerzeugnisses werde so erwirtschaftet.

Der genossenschaftlich organisierte Milchmarkt in Indien gerät jedoch zunehmend unter Druck, der vor allem vom Überschuss produzierenden europäischen Milchsektor ausgelöst wird. Private Molkereien, die es seit den

Strukturanpassungsprogrammen der 1990er-Jahre parallel zu den Genossenschaften auch in Indien gibt, werden von großen europäischen Unternehmen aufgekauft. „Erst kürzlich hat die französische Unternehmensgruppe Lactalis eine große private Molkerei, das Unternehmen Tirumala Milk aus Andra Pradesh gekauft. Damit wird das System der Kooperativen wesentlich auch von europäischen Konzernen zerstört. Wir befürchten, dass sich dieser Trend durch das geplante Freihandelsabkommen zwischen der EU und Indien noch verstärken wird“, so Kannaiyan Subramaniam. Vor allem der europäische Milchbranchenverband Eucolait versuche sehr vehement, Zugang zum indischen Markt zu bekommen.

Exportorientierung ist keine Lösung für den Milchsektor

Für Ewald Grünzweil, Milchbauer aus Oberösterreich und Obmann der IG Milch untermauern die Berichte des indischen Milchbauern die Kritik der IG Milch an der Exportorientierung des Milchsektors. „Wie das Beispiel aus Indien zeigt, zerstören Exporte die bäuerliche Milchproduktion in anderen Teilen der Welt. Und auch uns ist mit einer Exportoffensive nach Indien, China oder sonstwohin nicht geholfen.“ Absatzfördernde Maßnahmen seien kein nachhaltig wirksames Instrument zur Bekämpfung der Krise. „Wir brauchen den Mut zu einer Umkehr zu einer Mengensteuerung, zur Drosselung der Produktion und zum Aufbau neuer und solidarischer Vermarktungswege“, so Ewald Grünzweil. Diesen Weg können

die Milchbauern und -bäuerinnen in Österreich jedoch nicht ohne die Solidarität zwischen kleinen MilchproduzentInnen weltweit und in Allianzen mit weiteren Teilen der Zivilgesellschaft beschreiten.

Keine Landwirtschaft der Ausbeutung sondern der Wertschätzung

Judith Moser-Hofstadler, Milchbäuerin und Vorstandsmitglied der ÖBV-Via Campesina Austria, spricht sich ebenfalls gegen die Scheinlösungen der österreichischen und europäischen Agrarpolitik zur Bekämpfung der angespannten Situation auf dem Milchmarkt aus: „Mit dem Anspruch, die Betriebe sollten wachsen, werden nicht nur in Österreich die bäuerliche Landwirtschaft und damit Arbeitsplätze vernichtet, sondern auch in allen anderen Teilen der Welt. Wir müssen weg von einer Landwirtschaft der Ausbeutung hin zu einer Landwirtschaft der Wertschätzung“, so Moser-Hofstadler. Zudem forderte sie, dem Bekenntnis zu bäuerlichen Familienbetrieben endlich Taten folgen zu lassen. Dazu brauche es beispielsweise politische und wirtschaftliche Unterstützung beim Aufbau regionaler und alternativer Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen. „Die Interessen von Milchbauern und -bäuerinnen sowie der Bevölkerung müssen im Zentrum einer neuen Milchpolitik stehen und nicht das Interesse der Agrarindustrie!“ ///

DI Irmi Salzer ist Referentin für Informations- und Öffentlichkeitsarbeit der ÖBV-Via Campesina Austria.



Fotos: Schestak (Symbolfotos)

Wenn der Wolf um den Hof schleicht

Städtische Romantiker verehren das Raubtier. Bauern in Bergregionen, die mit den Wölfen leben müssen, fühlen sich bedroht. Wirklich gefährlich wird der Wolf erst im Verbund mit den Bürokraten.

Philipp Gut und Alex Reichmuth

Der Wolf - Inbegriff des urwüchsigen Wildtiers - bleibt für die meisten Bewohner der Schweiz etwas Exotisches und Fernes, irgendwo versteckt und verborgen weit oben in den Felsklüften der Alpen. Zwar streifen einzelne Exemplare manchmal bis ins Flachland hinunter: In Schlieren bei Zürich geriet vor eineinhalb Jahren ein Jungtier unter den Zug. Aber in Kontakt mit wilden

Wölfen kommen die wenigsten von uns. Dem Wolf haftet etwas Mythisches an, man kennt ihn eher aus Märchen, Filmen und Abenteuergeschichten. Stadtbewohner und Unterländer neigen deshalb dazu, ihn als Verkörperung der - positiv besetzten - Ur-Natur zu sehen. Die Rückeroberung des schweizerischen Lebensraums wird von Staat und Öffentlichkeit weitge-

hend begrüßt und sogar gefördert. Willkommen, du gutes Tier!

Die Konflikte und Probleme, welche die Wölfe in der dichtbesiedelten Schweiz verursachen, bleiben allerdings unterbelichtet. Kritische Stimmen - sie kommen vor allem aus den Bergregionen - werden als hinterwäldlerisch bis egoistisch abgetan. „Ihr bekommt ja schon genug Subventionen“,

heißt es sinngemäß. „Also klagt nicht über den Verlust von ein paar Schafen oder Ziegen!“

Doch ist es so einfach? Können die Wölfe - zu Dutzenden oder gar Hunderten - problemlos neben Mensch und Vieh leben? Oder ist nicht zwangsläufig mit zunehmenden Attacken zu rechnen? Sind Schafe, Ziegen, Kühe, ja Kinder überhaupt noch sicher?

Wir haben mit Fachleuten und Betroffenen gesprochen - und uns auf die Spuren der Schweizer Wölfe gemacht. Schon bald merkten wir: Das Raubtier ist näher, als man denkt. Nur wenige Kilometer von der Autobahnstrecke Zürich-Chur entfernt werden wir fündig: im Taminatal, wo die berühmte Thermalquelle der Kurorte Bad Ragaz, Pfäfers und Valens sprudelt. Die enge Taltschaft im Sankt Galler Oberland umfasst mehrere kleine Dörfer und Weiler mit insgesamt etwa 1.500 Bewohnern. Hinten im Tal, in gut 900 Meter Seehöhe, liegt Vasön, das zur politischen Gemeinde Pfäfers gehört. Hier - aber auch in den anderen Siedlungen der Gegend - ist der Wolf ein oft gesehener Gast.

Erika Kühne hat mit ihrer Handykamera ein Bild geschossen, das durch die Presse ging: Ein ganzes Rudel von Wölfen marschiert in Einerkolonne über ihr Grundstück in Dorfnähe. Wir treffen die Bergbäuerin und ihren Mann Emil zum Gespräch am Küchentisch. An der Wand hängen weitere Schnappschüsse: Eine der Aufnahmen von Mitte November 2015 zeigt, wie ein Wolf über die Wiese vor dem Haus läuft, perfekt getarnt im gelben Gras.

Neben den Kühnes geben Auskunft: ihr Namensvetter Bonifaz, der eine Alp mit 1.200 Hektar, 900 Schafen und 140 Rindern besitzt, der Alppächter Jakob Roth und die Bäuerin und Älplerin Rita Gort. Die Erfahrungen dieser Direktbetroffenen unterscheiden sich vom Bild, das Behörden, Medien und Tierschützer oft aus Distanz zeichnen.

Nach offizieller Darstellung etwa wagen sich die Raubtiere kaum in Siedlungsnähe. Ihre Menschenscheu sei zu groß. Doch im vergangenen März hätten sich zwei Wölfe geschlagene zwei Stunden lang um ihren Hof herumgetrieben, erzählt Erika Kühne - ohne Anzeichen von Furcht. Fotografien und Videos bestätigen die Aussagen. Und Bonifaz

Kühne - diesen Nachnamen tragen hier viele - begegnete vor zwei Wochen sogar einem Wolf beim Feuerwehrdepot im Dorf. Er sei dann den ganzen Tag über immer wieder gesehen worden. Wo bleibt da der angebliche instinktive Abstand zu den Menschen? Offenbar gewöhnen sich die Tiere rascher an den besiedelten Lebensraum als angenommen. Es bleibe nur eine Frage der Zeit, bis ein Wolf in die Kälberboxen eindringe.

Jakob, genannt Köbi, Roth - blonder Bart, graues Sennenhemd, kräftige Statur - ist Außendienstmitarbeiter und nebenbei Pächter der Alp Heubödeli, die sich von 1500 auf 2400 Meter Seehöhe erstreckt. Mit dem Feldstecher blicken wir von der gegenüberliegenden Talseite auf die steile Grasflanke hinüber. Im Sommer weiden dort oben die Geißen. Sieben Stück seiner Herde habe der Wolf schon gerissen, sagt Roth, sechs davon wurden offiziell als Wolfsopfer bestätigt. Auf seinen Dienstfahrten vom Bodensee bis nach Bern höre er

Was in den Berner Amtsstuben erdacht worden ist, funktioniert am Berg nur bedingt.

oft den Satz: „Also bitte, was ist das schon!“ Roth kontert: „Wenn du keinen Kontakt hast mit dem Raubtier, dann ist es natürlich auch kein Problem.“

Gut versus Böse

Tatsächlich spaltet die emotionsträchtige Wolfsfrage das Land: Der gute steht gegen den bösen Wolf. Diese Unterscheidung macht im Prinzip auch die eidgenössische Jagdverordnung: Sie gaukelt eine Lösung vor, die minutiös unterscheidet zwischen Wölfen, die abgeschossen werden dürfen, und solchen, die schützenswert bleiben. Die Definition, was ein „Problemwolf“ ist, stellt eine eigentliche bürokratische Perle dar: Ein Wolf muss, damit er untragbar wird, mindestens 35 Nutztiere innerhalb von genau vier Monaten töten. Oder, alternativ, mindestens 25 Nutztiere innerhalb nur eines Monats. Ein Problemwolf ist gemäß Verordnung auch einer, der mindestens fünfzehn Nutztiere tötet, „nachdem im Vorjahr bereits Schäden durch Wölfe zu verzeichnen waren“. Erschwerend bei der Erfassung kommt hinzu,

dass Nutztiere nicht mitgezählt werden dürfen, die in Gebieten getötet werden, wo „trotz früherer Schäden durch Wölfe keine zumutbaren Schutzmaßnahmen ergriffen worden sind“.

Seit Mitte letzten Jahres ist es sogar noch komplizierter geworden: Weil in der Schweiz nun auch ganze Wolfsrudel auftreten, haben die Behörden die Jagdverordnung durch einen speziellen Artikel ergänzt. Ein Abschuss von Wölfen aus einem Rudel, besagt dieser, ist erstens nur zulässig in einem Jahr, in dem sich das Rudel erfolgreich fortgepflanzt hat. Zweitens darf nur eine solche Anzahl Tiere erlegt werden, „welche die Hälfte der im betreffenden Jahr geborenen Jungtiere nicht übersteigt“. Drittens sind bei Schäden Abschüsse nur dann erlaubt, „wenn im Streifgebiet eines Wolfsrudels, das sich erfolgreich fortgepflanzt hat, innerhalb von vier Monaten mindestens 15 Nutztiere getötet worden sind“.

Wer soll angesichts dieser Fülle an ausgeklügelten Vorschriften und Bedingungen überhaupt noch den Durchblick behalten? Als ob Wildhüter und Jäger jeden einzelnen Wolf rund um die Uhr beobachteten, immer sofort wüssten, welche Rudel sich wie stark fortpflanzen, und jedes gerissene Schaf problemlos einem bestimmten Wolf zuordnen könnten. In der Praxis kommt es deshalb kaum zu Abschüssen, auch wenn sich die Wölfe in Siedlungsnähe herumtreiben und erheblichen Schaden anrichten.

Auch bei den geforderten Schutzmaßnahmen stoßen die Älpler an ihre Grenzen, wie das Beispiel von Bonifaz Kühne illustriert. Typisch für die alpinen Schaf- und Ziegenherden ist, dass diese sich meist frei auf großen Flächen bewegen. Die 1.200 Hektar umfassende Alp von „Fazi“ Kühne ließe sich mit vernünftigem Aufwand kaum einzäunen. Kommt hinzu: Das Gelände ist dafür zu steil und zu steinig. Fazit: Was in den Berner Amtsstuben erdacht worden ist, funktioniert am Berg nur bedingt. Ein einziger Wolf könnte Dutzende von Kühnes Schafen und Ziegen reißen, ohne dass er zum Abschuss freigegeben würde - Paragraphen nicht erfüllt.

Angriff auf Kalb und Mutterkuh

Dennoch stoßen die praktischen Erfahrungen der Betroffenen meist auf >

taube Ohren. „Wenn wir Kritik an der offiziellen Wolfspolitik üben, werden wir rasch als Bauerntölpel hingestellt“, sagt Rita Gort. Auch sie hat indes auf Alp Maton etwas erlebt, was es aus Behörden­sicht eigentlich nicht gibt: Im letzten Herbst wurde sie Zeugin, wie ein Wolf ein frischgeborenes Kälbchen attackierte. Er floh erst, als sie sich dem bereits toten Tier näherte. Doch nicht nur das Junge wurde angegriffen, sondern auch die Mutterkuh. Der Wolf riss ihr die hinteren Zitzen ab. Angriffe auf Rinder oder gar ausgewachsene Kühe gelten als selten.

Der Vorfall von Mitte Oktober löste denn auch einiges aus - allerdings nur im Moment. Jetzt müsse man handeln, hieß es damals allenthalben. Doch geschehen sei nichts.

Die Bilder solcher Attacken sind drastisch: zerfetzte Tiere, herausgerissene Gedärme, blutüberströmte Kadaver. Manch einen Städter, der die Wiederbesiedlung des Alpenraums durch Wölfe sympathisch findet, mag das verstören. Denn ein solcher Anblick macht klar, dass die Natur kein Hort der Sanftheit ist und der Wolf nicht einfach ein edles Wildtier, sondern eben auch ein brutaler Räuber. Manche seiner Anhänger scheuen sich vor dieser Tatsache und flüchten sich in abstrakte Formulierungen. „Der Wolf

zwingt die Tierhalter [...] zum Umdenken und leistet so einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Schafhaltung“, schreibt etwa der WWF. „Das Konzept Wolf [des Bundes, Anm. der Red.] regelt den Umgang mit dem großen Beutegreifer bei Konflikten mit der Nutztierhaltung“, hält Pro Natura fest - als ob diese Konflikte durch Reglemente und „Konzepte“ zu lösen wären.

Dramatische Szenen

Fakt ist das Gegenteil: Die Bemühungen, den Wolf zu schützen, führen

oft nicht zu mehr, sondern zu weniger Tierschutz. Von einer „nachhaltigeren Schafhaltung“, wie sie der WWF dem Wolf aufs Pluskonto schreibt, kann keine Rede sein. Ein diesbezügliches Muster liefert Bonifaz Kühne: Die Behörden erteilten ihm eine Sonderbewilligung für einen Stall, der eigentlich nicht tierschutzkonform wäre. Weitere Beispiele: Bisher waren die Tiere auf der Alp frei, heute müssen sie nachts vielerorts eingepfercht werden. Auch mit dem freien Auslauf - sonst eine Lieblingsforderung der Tierschützer -

ist es vorbei: Die Vorschriften verlangen elektrische Zäune. Sicher sind die Herden deswegen aber nicht. Bricht ein Wolf ins Gehege ein, kommt es oft zu besonders dramatischen Szenen. So geschehen im benachbarten Weisstantal: Dort trieb ein Wolf eine Schafherde so lange vor sich her, bis die gehetzten und verängstigten Tiere gegen den Zaun sprangen. Geht es um den Wolf, scheint man fast alles in Kauf zu nehmen. Vorteil Räuber. Der Staat lässt sich das einiges kosten. Dem Bundesamt für Umwelt (Bafu) entstehen jährliche Kosten von rund 3,5 Millionen Franken (rd. 3,2 Mio. Euro). Der weitaus größte Teil davon, 2,9 Millionen (rd. 2,6 Mio. Euro), wird für Herdenschutz ausgegeben. Dabei fließt etwa die Hälfte als Subventionen an Bauern und Herdenbesitzer für Schutzmaßnahmen wie Zäune oder Herdenhunde. Der Rest wird für Beratung von kantonalen Instanzen und Bauern eingesetzt. Für die Entschädigung von Herdenbesitzern bei Wolfsriss wendet das Bafu etwa 120.000 Franken (rd. 109.000 Euro) pro Jahr auf. Die Beobachtung und Erfassung von Wölfen (Wolfsmonitoring) schlägt mit rund 350.000 Franken (rd. 309.000 Euro) zu Buche. Zudem fallen etwa 180.000 Franken (rd. 163.000 Euro) an Lohnkosten für Bafu-Mitarbeiter an, die mit

ist es vorbei: Die Vorschriften verlangen elektrische Zäune.

Sicher sind die Herden deswegen aber nicht. Bricht ein Wolf ins Gehege ein, kommt es oft zu besonders dramatischen Szenen. So geschehen im benachbarten Weisstantal: Dort trieb ein Wolf eine Schafherde so lange vor sich her, bis die gehetzten und verängstigten Tiere gegen den Zaun sprangen.

Geht es um den Wolf, scheint man fast alles in Kauf zu nehmen. Vorteil Räuber. Der Staat lässt sich das einiges kosten. Dem Bundesamt für Umwelt (Bafu) entstehen jährliche Kosten von rund 3,5 Millionen Franken (rd. 3,2 Mio. Euro). Der weitaus größte Teil davon, 2,9 Millionen (rd. 2,6 Mio. Euro), wird für Herdenschutz ausgegeben. Dabei fließt etwa die Hälfte als Subventionen an

Bauern und Herdenbesitzer für Schutzmaßnahmen wie Zäune oder Herdenhunde. Der Rest wird für Beratung von kantonalen Instanzen und Bauern eingesetzt. Für die Entschädigung von Herdenbesitzern bei Wolfsriss wendet das Bafu etwa 120.000 Franken (rd. 109.000 Euro) pro Jahr auf. Die Beobachtung und Erfassung von Wölfen (Wolfsmonitoring) schlägt mit rund 350.000 Franken (rd. 309.000 Euro) zu Buche. Zudem fallen etwa 180.000 Franken (rd. 163.000 Euro) an Lohnkosten für Bafu-Mitarbeiter an, die mit

Umgang mit Großraubtieren - Wolfbestände bejagen

Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates in der Schweiz spricht sich für eine Änderung des Jagdgesetzes aus, damit der Wolf gejagt werden kann. Diese Maßnahme geht deutlich weiter als die maßvolle Bestandesregulierung, welche das Parlament noch im vergangenen Jahr beschlossen hatte.

Mit 6 zu 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen beantragt die Kommission ihrem Rat „Den Wolf als jagdbare Tierart einzustufen“ zuzustimmen. Die Motion will den Bundesrat beauftragen, das Jagdgesetz dahingehend zu ändern, dass der Wolf ganzjährig gejagt werden kann. Die Kommission hat einmal mehr betont, die Bedenken der betroffenen Bergkantone in der Sache Wolf müssten ernst genommen werden. So ist sie grundsätzlich der Auffassung, dass die Kantone für den Einzelabschluss von Wölfen mehr Kompetenzen bekommen sollten, als dies gegenwärtig im Gesetz vorgesehen ist. Die Kommissionsmehrheit will aber noch einen Schritt weiter gehen und mit der Annahme der Motion ein Zeichen setzen. Sie ist der Auffassung, das bisherige Konzept von Maßnahmen zur Schadensverhütung (Herdenschutz) und einzelnen Abschüssen von schadenstiftenden Wölfen und bei regional

hohen Beständen sei nicht ausreichend. Die Zunahme der Wölfe müsse mit wirkungsvollen Bestandeseingriffen gebremst werden, das würden die Erfahrungen in verschiedenen Ländern Europas zeigen. Ebenso wenig ist die Jagd vereinbar mit dem Verbleib in der Berner Konvention, welche den Wolf als streng geschützte Tierart führt. So lehnt denn auch die Minderheit der Kommission die Motion ab und verweist auf die ausgewogene Lösung, welche die Räte mit der Überweisung der Motion Engler gefunden hätten. Diese versuche, den Anliegen der Bergbevölkerung und dem Schutz des Wolfes Rechnung zu tragen. Sowohl die Verfassung wie auch die Berner Konvention gewährleisten den Schutz des Wolfes in der Schweiz, stellt die Minderheit fest, schon nur deshalb stünde die Jagd außer Frage.

www.parlament.ch

Wölfen befasst sind (derzeit Stellenprozent). Auch das Bundesamt für Landwirtschaft beschäftigt sich mit den Wölfen, im Zusammenhang mit Direktzahlungen an Herdenbesitzer.

Zudem fallen bei den betroffenen Kantonen Kosten an, etwa für die Ausarbeitung von Wolfskonzepten und die Planung von Herdenschutz. Weiter entsteht kantonalen Wildhütern teils ein beachtlicher Aufwand in Bezug auf die Beobachtung von Wölfen und die Interventionen bei Wolfsrissen. Schließlich übernehmen die Kantone jene zwanzig Prozent der Wolfsschäden, die nicht durch den Bund gedeckt sind.

Im Kanton Bern beispielsweise kostet die Herdenschutzplanung etwa 50.000 Franken (rd. 45.000 Euro) pro Jahr, wobei der Bund 20.000 Franken (rd. 18.000 Euro) übernimmt; dem Kanton bleiben also 30.000 Franken (rd. 27.000 Euro) - nur für diese Maßnahme. Graubünden weist für 2014 rund 2.000 Arbeitsstunden von kantonalen Mitarbeitern im Zusammenhang mit Wölfen aus, was Kosten von 163.000 Franken (rd. 147.000 Euro) entspricht. Wie der bündnerische Jagdinspektor Georg Brosi mitteilt, liege der Aufwand für 2015 „noch deutlich höher“.

Die jährlichen Kosten dürften pro Kanton also zwischen einigen zehntausend und mehreren hunderttausend Franken betragen. Geht man von einem Totalbetrag der Kantone von einer Million Franken aus, summieren sich die staatlichen Ausgaben mit denen des Bundes auf rund 4,5 Millionen (rd. 4,1 Mio. Euro). Derzeit leben nach offiziellen Angaben etwa 25 bis 30 Wölfe in der Schweiz. Jedes dieser Tiere kostet den Steuerzahler also bis zu 180.000 Franken (rd. 163.000 Euro) pro Jahr. Das entspricht etwa den Bruttolohnkosten eines akademisch gebildeten Staatsangestellten. Staatlicher und privater Aufwand zusammengenommen, dürfte jeder Schweizer Wolf mehrere hunderttausend Franken pro Jahr verschlingen. Ein stolzer Betrag für ein Wildtier.

Reinhard Schnidrig, Leiter der Sektion Wildtiere und Waldbiodiversität beim Bundesamt für Umwelt, rechtfertigt die hohen Kosten. „Am meisten Aufwand leisten müssen die Kantone wohl dann, wenn sie einen Wolf abzuschließen versuchen“, wendet er ein. Indirekt bestätigt er damit



allerdings, wie dicht der Dschungel an Vorschriften und Verordnungen geworden ist.

Wunden bleiben

Aus Sicht der Betroffenen ist das Finanzielle nicht die Hauptsache. Auch wenn man für die Verluste an Vieh teilweise entschädigt werde: Die emotionalen Wunden bleiben, wenn man seine „Liselotte“ im Blut liegen sehe, sagt Rita Gort. Es bleibe ein Gefühl ständiger Unsicherheit und Bedrohung. Zudem müsse man den Arbeitsaufwand bedenken, der dabei anfällt, die Weiden einzuzäunen oder die Tiere nachts einzupferchen. „Wir müssen jetzt täglich die Herden kontrollieren“, sagt Emil Kühne. Das brauche Zeit.

Ähnliches gilt für die Herdenhunde. Pro Saison müssen Tausende von Tonnen an Futter eingeflogen werden. Das geht ins Geld. Überdies würden die offiziell zugelassenen Herdenhunde ihren Dienst nur am Tag versehen. Bei Wolfsangriffen in der Nacht seien sie überfordert. Ein zusätzliches Problem gebe es im Winter: Niemand sei bereit, die Hunde bei sich aufzunehmen, da sie

beim geringsten Geräusch ohrenbetäubend bellen. Einen Herdenhund kann man nicht auf Stand-by schalten.

Die Äpler stoßen an Grenzen. Für viele lohne sich der Einsatz einfach nicht mehr. Tatsächlich haben die Wölfe, tatkräftig unterstützt durch die Behörden, den Sennen in der Gegend schon so sehr zugesetzt, dass manche von ihnen ihre Alpen gar nicht mehr bewirtschaften. Im Weisstannental sind drei von fünf Alpen verlassen. Die übrigen Betreiber haben ihre Herden zusammengelegt. Macht das Beispiel Schule, sind die Folgen beträchtlich, auch für die Natur. Denn die Alpwirtschaft dient auch dazu, die Weiden offenzuhalten, Verunkrauten, Erosion und Lawinniedergänge zu verhindern.

Der Eindruck verfestigt sich: Mit dem Wolf allein kämen die Bergler zurecht. Wirklich bedrohlich wird er erst im Verbund mit den Bürokraten. Ausrotten will den Räuber niemand. Aber solange der Abschuss nicht vereinfacht und die Menge der Tiere nicht reduziert wird, werden Aufwand und Schäden weiter zunehmen. ///

Quelle: Die Weltwoche/Zürich

Gestreichelte Kälber entwickeln bessere Beziehung zum Menschen und nehmen schneller zu



Gestreichelte Kälber haben eine bessere Gewichtszunahme und sind später weniger scheu.

Foto: Dierker

Der freundliche Umgang mit Rindern fördert die gute Beziehung zwischen Mensch und Tier und hat positive Konsequenzen. Forscherinnen der Vetmeduni Vienna haben in ihrer aktuellen Studie im Journal Applied Animal Behaviour Science gezeigt, dass Kälber auf einem Milchviehbetrieb, die nach ihrer Geburt eine Zeit lang von Menschen gestreichelt wurden, rascher an Gewicht zunehmen als ihre nicht gestreichelten Artgenossen.

In der konventionellen Milchwirtschaft werden Kälber am Tag ihrer Geburt von ihren Müttern getrennt. Danach werden sie meist eine Zeit lang einzeln gehalten und leben später in Kälbergruppen zusammen. Eine gute Beziehung zum Menschen kann sich nur dann aufbauen, wenn HalterInnen regelmäßig und freundlich mit den Tieren umgehen.

Erstautorin Stephanie Lürzel und ihre Kolleginnen vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der Vetmeduni Vienna untersuchten 104 Holsteinkälber eines Milchvieh-Betriebes im Osten Deutschlands. Etwa die Hälfte der Tiere wurde nach der Geburt 14 Tage lang je drei Minuten pro Tag gestreichelt, die andere Hälfte nicht.

Lürzel und die Masterstudentin Charlotte Münsch streichelten die Kälber an einer ganz bestimmten Stelle – am unteren Hals. „Unsere Arbeitsgruppe hat bei früheren Untersuchungen herausgefunden, dass Kühe es besonders genießen, an dieser Stelle gestreichelt zu werden. Sogar die Herzfrequenz der Tiere sinkt währenddessen“, so Lürzel.

Gestreichelte Kälber nehmen rascher zu Etwa 90 Tage nach der Geburt hatten die zuvor gestreichelten Kälber mehr Gewicht als die nicht gestreichelten. Die menschliche Zuwendung scheint sich ganz direkt auf die Gewichtszunahme bei den Tieren aus-

zuwirken. Die Forscherinnen untersuchten auch die Qualität der Mensch-Tier-Beziehung mit dem sogenannten Ausweichdistanz-Test. Dieser misst, ab welcher Distanz sich das Kalb abwendet, wenn ein Mensch von vorne auf das Tier zugeht. Haben die Tiere gegenüber Menschen Vertrauen, ist die Ausweichdistanz gering. Fürchten sich die Tiere, ist die Ausweichdistanz größer.

Bei den Experimenten zeigte sich, dass Kälber aus der „Streichelgruppe“ dem Menschen nicht so schnell ausweichen wie die nicht gestreichelten Artgenossen. Die Ausweichdistanz war bei den gestreichelten Tieren also geringer. „Wir konnten mit diesem Test klar zeigen, dass das regelmäßige Streicheln positive Auswirkungen auf die Mensch-Tier-Beziehung hat“, betont Lürzel. „In der Praxis empfehle ich Landwirtinnen und Landwirten, regelmäßig freundlichen Kontakt zu ihren Tieren zu pflegen. Auch wenn sich drei Minuten pro Tag und Kalb nicht ausgeben, hat der regelmäßige Kontakt über einen längeren Zeitraum auf jeden Fall positive Auswirkungen auf die Tiere.“

Enthornung wirkt sich negativ auf Mensch-Tier-Beziehung aus Anders stellten sich die Ergebnisse dar, nachdem die Kälber im Alter von etwa 32 Tagen ohne Betäubung, wie auf dem untersuchten Betrieb üblich, enthornt wurden. Bei dem in der Milchviehhaltung heute weitverbreiteten Verfahren wer-

den die Hornanlagen mit einem Brenneisen ausgebrannt. Die Hörner wachsen danach nicht mehr. Nach der Enthornung waren die Ausweichdistanzen bei beiden Gruppen höher als vor der Enthornung. Tiere, die als junge Kälber gestreichelt wurden, schnitten zudem nicht anders ab als nicht gestreichelte Kälber. „Die zuvor aufgebaute gute Beziehung zum Menschen scheint bei den gestreichelten Tieren nach dem Enthornen, das ohne Betäubung mit starken Schmerzen für das Tier verbunden ist, gestört zu sein. Einige Wochen nach der Enthornung ist der Effekt des Streichelns auf die Beziehung zum Menschen wieder erkennbar“, erläutert Lürzel.

Freundlicher Umgang mit Nutztieren empfohlen Verhaltensexpertin Lürzel empfiehlt auf Basis ihrer und früherer Forschungsergebnisse einen freundlichen Umgang mit Kälbern: „Nutztiere, die immer wieder Kontakt mit dem Menschen haben, sei es weil sie vom Tierarzt untersucht werden oder vom Bauern oder der Bäuerin gemolken werden, profitieren von einer guten Beziehung zum Menschen.“ Die Meinung einiger LandwirtInnen, wonach Rinder Furcht vor dem Menschen haben sollten, um mit ihnen gut arbeiten zu können, ist laut Lürzel nicht haltbar. Der regelmäßige freundliche Kontakt mit den Tieren wirke sich letztendlich auch auf wirtschaftlicher Ebene positiv aus. ///
Vetmeduni Vienna

Bergtraktor-Förderung für Lintrac

Der erste stufenlose Standardtraktor mit 4-Rad-Lenkung wurde in die Investitionsförderung für selbstfahrende Bergbauern-Spezialmaschinen aufgenommen. Der Lintrac ist besonders hangtauglich, wendig und sparsam.

Seit einem Jahr produziert das Tiroler Familienunternehmen Lindner den neuen Lintrac. Highlights sind die 4-Rad-Lenkung, das stufenlose ZF-Getriebe, die Hochleistungs-Arbeitshydraulik von Bosch und die besonders einfache LDrive-Bedienung.

Für den Berg- und Grünlandbereich vereint der Lintrac die Merkmale von Traktor, Hangmäher und Hoflader in einem Fahrzeug, das senkt den Investitionsbedarf für die Landwirte deutlich. Durch den niedrigen Schwerpunkt verfügt der Lintrac über große Hangtauglichkeit bis über 60 Prozent Steigung. Im Sommer 2015 hat die BLT Wiesenburg bestätigt, dass der Lintrac ein besonders wendiges und hangtaugliches Mähgerät ist und die Richtlinien für Zweiachsmäher erfüllt. Ende 2015 wurde der Lintrac daher auch in die Investitionsförderung für selbstfahrende Bergbauern-Spezialmaschinen aufgenommen.

Lindner hat den Lintrac in den vergangenen Monaten darüber hinaus konsequent optimiert: So beträgt das höchst zulässige Gesamtgewicht des Lintrac jetzt bis zu 6.800 Kilogramm. Die Heckhydraulik kommt mit und ohne 4-Rad-Lenkung auf eine Hubkraft von 3.800 kp. Der Testverbrauch liegt bei nur 6,4 Liter / Hektar beim Mähen mit dem 3-Meter-Mähwerk.

Familienunternehmen mit Tradition

Lindner fertigt am Standort Kundl rund 1.500 Traktoren und Transporter der Marken Geotrac, Lintrac und Unitrac. Das Familienunternehmen, das im Jahr 2016 seinen 70. Geburtstag feiert, beschäftigt 220 Mitarbeiter. Die Exportquote liegt bei 50 Prozent.



LINTRAC mit Zwillingbereifung.

Die Geotrac-Serie 4 besteht aktuell aus acht Modellen. Die Bandbreite reicht vom Geotrac 64, der im steilen Gelände punktet, bis zum leistungsstarken Geotrac 134ep, der mit 144 PS der stärkste Traktor in der Geschichte des Tiroler Landmaschinenspezialisten ist. Technische Highlights der Traktoren sind die Panorama-Komfortkabine, die Schwingungstilgung, die Fronthydraulik oder die leistungsstarke Hydraulik mit getrenntem Ölhaushalt. Alle Traktoren sind mit Motoren von Perkins ausgestattet.

Innovation schreibt Lindner auch bei seinen Unitrac-Transportern groß:

Derzeit arbeiten die Lindner-Techniker in Kundl intensiv am ersten stufenlosen Transporter der Lindner-Historie: dem Unitrac 112 LDrive. Dieser wird im Sommer 2016 vorgestellt und ist ab Frühjahr 2017 lieferbar. Gefahren wird stufenlos von -20 bis 50 km/h. Dank Partikelfilter und SCR erfüllt der Unitrac 112 LDrive die Abgasstufen TIER4 und EURO 6. Besondere Wendigkeit garantiert die 4-Rad-Lenkung.

Lindner im Internet:
www.lindner-traktoren.at



Verschiedene Lindner-Produkte.



Berglandwirtschaft: Milchwirtschaft (nur was) für Enthusiasten?

7. Landwirtschaftstagung am
Do., 14. April, 19:00 - 22:00 Uhr und
Fr. 15. April 2016, 8:30 - 16:00 Uhr
Ort: Nationalparkzentrum Mallnitz



Foto: Jenewein I.

Im Nationalparkzentrum Mallnitz behandelt die 7. Landwirtschaftstagung das Thema Milchwirtschaft.

Alles Krise und kein Ende in der Milchwirtschaft? In wirtschaftlich turbulenten Zeiten suchen die Menschen nach sinnvollen Strategien und Alternativen um mit ihrem landwirtschaftlichem Betrieb weiterhin bestehen zu können. Der Weg in eine gute Zukunft kann nur mit Innovationen und mutigen Ansätzen gelingen. Auch in der Milchwirtschaft im Berggebiet bedarf es mehr denn je zuvor an nachhaltigen Betriebsstrategien um existieren zu können.

Die mittlerweile 7. Landwirtschaftstagung der Nationalpark Akademie Hohe Tauern in Kooperation mit BIO Austria Kärnten und dem Kärntner Almwirtschaftsverein verspricht wieder eine diskussionsreiche Veranstaltung zu werden. Beginnend mit einem Blick auf die globale Situation und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, werden Betriebsansätze vorgestellt und diskutiert, wie man im Bereich Produktion und Tierhaltung Einsparungen erzielen kann. Mögliche Alternativzweige im milchwirtschaftlichen Bereich runden das Programm ab.

Nähere Informationen und Anmeldung:
Nationalparkakademie Hohe Tauern
Tel. Nr. 04875/5112-0, Email:
nationalparkakademie@hohetauern.at
Kärntner Almwirtschaftsverein

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



NIEDERÖSTERREICH

Hohe Auszeichnung für Josef Sommerauer

Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat Herrn Josef Sommerauer, Vorstandsmitglied des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines und Obmann der Weidegenossenschaft Rabenstein an der Pielach am 15. Dezember 2015 die Goldene Medaille des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.



Foto: LK NÖ-Menschtik

Josef Sommerauer (li.) wurde von LH Dr. Erwin Pröll für seine Verdienste um das Bundesland Niederösterreich ausgezeichnet.

Die NÖ Almwirtschaft gratuliert Obmann Sommerauer herzlich und bedankt sich für die großartige Zusammenarbeit. Josef Sommerauer war 2015 der Verantwortliche Obmann vor Ort für die Ausrichtung des NÖ Almwandertages 2015 auf der Geisenbergalm.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



OBERÖSTERREICH

Almobmann Johann Feßl 50 Jahre

Der 50-iger eines Bürgermeisters einer ländlichen Kleingemeinde kann nicht in aller Stille gefeiert werden. Hans Feßl

hat dazu ins Gasthof Sperl in Edlbach ca. 200 Gäste eingeladen und alle sind gekommen. Beginnend mit der Gemeindevertretung, Gemeindebedienstete, Bedienstete des Bezirksabfallverbandes, wo er seit längerem Bezirksobmann ist, die Bürgermeisterkollegen des Bezirkes Kirchdorf, Bezirkshauptmann Dr. Dieter Goppold mit Gattin, die bäuerliche Standsvertretung und einige Vertreter und Bedienstete der Bezirksbauernkammer



Foto: Privat

Hans Brenn mit Gattin Maria, Almvorstandsmitglied Johann Laglsdorfer aus Molln, der Jubilar Johann Feßl und Reinhold Limberger mit Gattin (v.l.).

Kirchdorf, des Almvereines, Nachbarn, Freunde und die Jagdkollegen aus Edlbach, Vertreter der örtlichen Vereine, zahlreiche Verwandte und seine Familie waren bei der Geburtstagsfeier anwesend und gratulierten Hans zu seinem runden Geburtstag. Selbst einmal aktiver Musiker und einige seiner vier Kinder aktiv in einigen Musikgruppen sagten ihm auf musikalische Weise herzlich Danke für seine Unterstützungen für die Volks- und Blasmusik. Gefeiert wurde bis in die Nacht hinein.

Wir, wünschen ihm auf diese Weise alles Gute, viel Gesundheit und danken für die umgängliche Führung im OÖ. Almverein.

OÖ Almverein

Ausflug der Weidegemeinschaft Steyrling

Jedes zweite Jahr unternimmt die Weidegemeinschaft Steyrling (Bezirk



Foto: Braunreiter

Besichtigung der Aschingeralm im Kaisergebirge oberhalb von Ebbs.

Kirchdorf, OÖ) einen zweitägigen Ausflug für Mitglieder und „Stammgäste“. 2015 wurden die Winklmoosalm in Oberbayern (mit Nächtigung) und die Aschingeralm im Kaisergebirge (oberhalb von Ebbs) besucht und besichtigt. Am Programm stand auch das Holzknechtmuseum in Ruhpolding. Obmann Herbert Stummer und der pensionierte Almberater Hubert Braunreiter hatten die Fahrt in bewährter Weise organisiert und geleitet. Die Weidgemeinschaft Steyrling bewirtschaftet die Langschaid- und Kasbergalm (Seehöhe von 800 m bis 1747 m) mit Jungrindern und Schafen.

Hubert Braunreiter

Jodelkurs auf der Alm

Die beiden LFI Seminare Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm Ende Jänner auf der Zickerreithalm am Hengstpass und Anfang Feber auf der Großtarnbergalm in Ternberg waren ausgebucht. Das Trainerehepaar Ingeborg und Prof. Hermann Härtel verstanden es bestens, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Singen und



Foto: Privat

Das Ehepaar Härtel versteht es sehr gut, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Jodeln zu animieren.

Jodeln zu begeistern und mit Spannung das Seminar zu verfolgen. Die Kursteilnehmer zu ermutigen dies auszuprobieren, gelang dem Ehepaar Härtel durch ihr Vorsingen und Vorjodeln, gepaart

mit viel Wissen rund um das Jodeln und Singen, besonders gut. Einen Jodler anzustimmen ist eine wichtige Hürde die es zu überwinden gilt. „Seid nicht ungeduldig, jetzt heißt es üben. Jeder und jede muss klein anfangen“ so Familie Härtel. Weitere Kurstermine sind fixiert.

Hans Brenn



STEIERMARKE

Obmann Ing. Anton Hafellner Berufstitel Ökonomierat verliehen

Verdienste gehören gewürdigt! In feierlichem Rahmen verlieh Bundesminister Andrá Rupprechter den Berufstitel Ökonomierat an unseren Obmann Ing. Anton Hafellner.



Foto: Franks

Martha Hafellner, Obm. Anton Hafellner und BM Andrá Rupprechter (v.l.).

Der Einsatz und Verdienst rund um die Almwirtschaft ist wohl ausschlaggebend für die Würdigung mit dem Titel Ökonomierat, nicht nur aus Dank für die Leistungen sondern auch als Anreiz in Zukunft noch einiges zu bewegen. Öffentlichkeitsarbeit, Sommerfrische auf der Alm für Tier und Mensch, aber auch Futterflächenproblematik sind Schlagworte mit denen man sich in letzter Zeit auseinander gesetzt hat. Für diese und viele andere Themen hat sich unser Obmann besonders eingesetzt. Dafür möchten wir herzlich danken und zur Verleihung des Titels Ökonomierat herzlich gratulieren!

Steirischen Almwirtschaftsverein

LFS Grabnerhof lässt alte Tradition wieder aufleben

Im Rahmen des Almwirtschaftsunterrichtes wurde unter Anleitung von Frau Viktoria Brandner und Frau Ing. Barbara Häusler Almschmuck hergestellt, damit altes Wissen bewahrt und weitergegeben



Foto: Forstner

Die Schüler waren bei der Herstellung des Ziegenschmucks mit Begeisterung dabei.

werden kann. In liebevoller Kleinarbeit versuchten sich die Schülerinnen und Schüler in der Herstellung von Kreppblumen und Zubehör. Zuerst wurde der Almschmuck von Familie Brandner, vulgo Köck, repariert und anschließend für die Schule ein neuer Schmuck angefertigt. Mit den erlernten Fertigkeiten sind die jungen Almbäuerinnen und Almbauern nun in der Lage, bei der Vorbereitung des Almbetriebes am heimatlichen Betrieb mitzuwirken und überlieferte Traditionen zu erhalten.

Christian Forstner



TIROL

Soziales Almpjekt

Als Sohn einer Bergbauernfamilie im Tiroler Unterland ist mir das Thema Almflächenpflege oder „Alm putzen“ sehr vertraut. Als langjähriger Senner im elterlichen Betrieb und auch auf Almen in der Wildschönau weiß ich, dass das Schwenden nötig ist, weil offene Flächen in unserer Natur ohne menschlichen Zugriff unweigerlich zuwachsen und wertvolle Weideflächen auf natürliche Weise vernichtet werden. Deshalb besteht die „Weidekultur“ in den höher gelegenen Lagen nicht nur darin, Zäune zu erstellen und Tiere fressen zu lassen, sondern aus vielen wichtigen Nebenarbeiten, wie z.B. dem „Schwenden“, wo es darum geht, diejenigen Pflanzen, welche die Weidetiere nicht fressen, zu entfernen, um einen nahrhaften Bestand an Krautpflanzen und somit die Kulturfläche als Ganzes zu erhalten. Auch die Pflege der Wasserrünste zur Bewässerung der gesamten Almfläche trägt maßgeblich zur Ertragssteigerung und nachhaltigen Pflege der Almflächen bei.

>



Foto: Volkshilfe Werkbank

Das Team der Volkshilfe Werkbank steht auch für Schwendmaßnahmen auf Almen zur Verfügung.

Auf der Suche nach einer weiteren sinnstiftenden Tätigkeit für unsere TeilnehmerInnen bietet die Volkshilfe Werkbank Wörgl ihre Dienste im Bereich der Almflächenpflege an. Seit mehreren Jahren betreut das Team der Volkshilfe Werkbank in den Sommermonaten im Auftrag der Gemeinde Kundl sämtliche Grünflächen im Gemeindegebiet. Darüber hinaus engagieren sich die MitarbeiterInnen der Volkshilfe Werkbank seit einigen Jahren ehrenamtlich bei der händischen Mahd und Ernte des 5 Hektar großen Feuchtbiotops „Filz“ in Wörgl. Das Team der Volkshilfe Werkbank kann daher einige Erfahrung im Bereich der Grünflächenpflege vorweisen und ist auch mit der dafür nötigen Infrastruktur ausgestattet.

Die Volkshilfe Werkbank ist ein sozial-ökonomischer Betrieb der StartUp Volkshilfe GmbH, welcher vom AMS und dem Land Tirol gefördert wird. Im Auftrag des AMS Tirol arbeiten in der Volkshilfe Werkbank 26 langzeitbeschäftigungslose Menschen im Rahmen eines befristeten Dienstverhältnisses in den verschiedensten Dienstleistungen, wie z.B. Hausbetreuungen, Möbeltransport oder auch im Gebrauchtmöbelmarkt mit und tragen so zum Gemeinwohl bei. Das Hauptziel ist die Wiedereingliederung in den regulären Arbeitsmarkt. Unser Motto ist „Jeder Mensch hat ein Recht auf Arbeit“

Nach eingehender Besichtigung und Besprechung erstelle ich Ihnen sehr gerne ein interessantes und faires Pauschalangebot. Als Ansprechperson stehe ich Ihnen persönlich sehr gerne zur Verfügung.

Kontakt: Volkshilfe Werkbank, Projektleitung Christian Glarner, BA MCI, Rupert Hagleitner Straße 7, 6300 Wörgl, Telefon 050 890 7010, Mobil 0699/181 22 193, Email: c.glarner@volkshilfe.net

Alfred Doblander - Tarrenzer Urgestein auf dem Schlieren

(Fast) keiner kennt sich im Schlierengebiet so gut aus wie Alfred Doblander. Seit über 20 Jahren und mit jeweils verschiedenen Hirten, hilft er immer verlässlich aus. Und das vom ersten Tag, wenn das Vieh in den Wald kommt, bis zum letzten Tag auf der Alm und bis wirklich jedes einzelne Tier zuhause ist.

Nur durch solch einen vorbildlichen Einsatz ist eine Bewirtschaftung der Almen möglich.



Foto: Doblander

Bürgermeister Rudolf Köll (li.) und Obmann Herbert Tiefenbrunner bedankten sich bei Alfred Doblander für den jahrelangen Einsatz für die Almwirtschaft.

Herbert Tiefenbrunner, Obmann des Almausschuss Tarrenton und Bürgermeister ÖR Rudolf Köll bedankten sich herzlich bei Alfred Doblander und hoffen auf viele weitere Jahre guter Zusammenarbeit.

Almausschuss Tarrenton

Tiroler Almschwein: Weitere Sennalmen gesucht!

Für das Projekt Tiroler Almschwein werden auch heuer wieder Neueinsteiger gesucht. Almschweine werden auf Milchalmen mit Käseproduktion über den Sommer gemästet. In Zusammenarbeit mit der Agrarmarketing Tirol erfolgt im Herbst die Vermarktung zur Firma Hörtnagl. Für die Sennalmen ist die Mast von Almschweinen eine ideale Verwertung der angefallenden Molke.

„Damit sich die Schweine optimal entwickeln und der Ablauf gut organisiert ist, sorgen wir für die perfekte Begleitung vom Ferkel bis zur Schlachtung“, hebt Ing. Michael Wurzzainer, Geschäftsführer der Tiroler Vieh Marketing, hervor. „Die Almen geben uns im Winter bekannt, wie viele Schweine sie im Sommer füttern werden. Damit können wir zeitgerecht HÖRTNAGL über



Foto: AMTirol

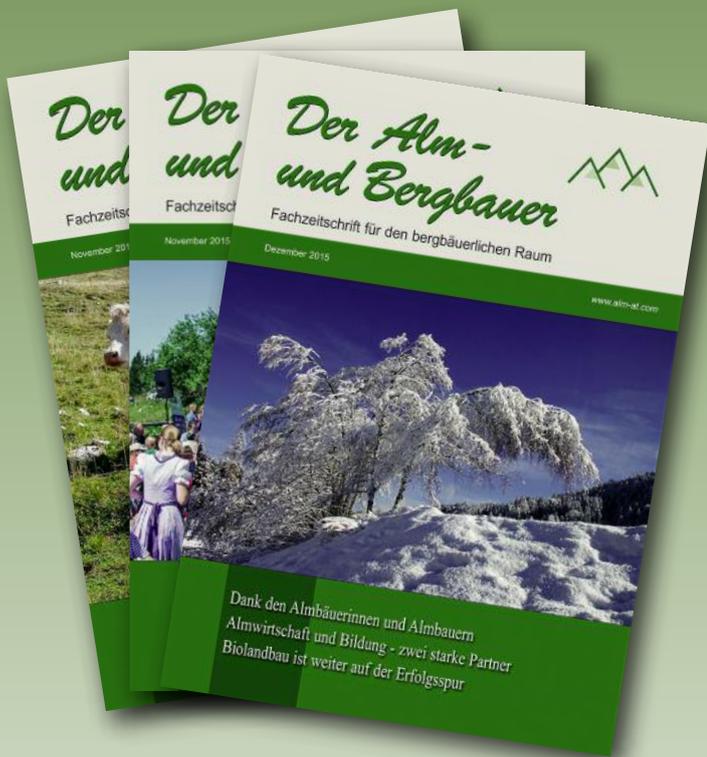
Benjamin Schmidhofer, Senner auf der Niederkaser-Alm in Hopfgarten, Hans Plattner, Firma Hörtnagl, Wendelin Juen, Agrarmarketing Tirol und Michael Wurzzainer, Tiroler Viehmarketing (v.l.) präsentieren das Fleisch des Tiroler Almschweins.

die voraussichtliche Menge an Schweinen informieren“ und den Ablauf ideal koordinieren“, erklärt Michael Wurzzainer den Ablauf des Projekts. „Die Ferkel werden im Tal langsam an die Fütterung mit Molke gewöhnt und kommen mit ca. 40 kg auf die Almen. Dadurch sind die Tiere robuster und bestens für den Sommer auf der Alm gerüstet. Die wertvolle Molke wird auf der Alm mit hochwertigem, gentechnikfreiem Getreide ergänzt, das den Schweinen die notwendige Energie gibt“, gibt Wurzzainer Einblick in die Haltung der Schweine.

Weitere Almen gesucht

„Lebensmittel von der Alm sind etwas ganz Besonderes. Die frische Luft, das Quellwasser, viel Bewegung und Ruhe fördern die gesunde Entwicklung der Tiere“, unterstreicht DI Wendelin Juen, Geschäftsführer der Agrarmarketing Tirol. „Die Schweinehaltung ist ein Nischenbereich der Tiroler Landwirtschaft. Mit HÖRTNAGL als verlässlichen und fairen Partner in der Vermarktung und der Tiroler Vieh Marketing als perfekter Bündler steht das Projekt Almschwein auf stabilen Beinen“, hebt Juen hervor. „So ist es möglich mit den Almschweinen ein attraktives Zusatzeinkommen für Sennalmen zu generieren. Die Nachfrage der Konsumenten nach Fleisch vom Almschwein ist groß. Sennalmen, die Interesse haben in das Projekt einzusteigen, können sich jederzeit melden“, schließt Juen ab.

Kontakt: Tiroler Vieh Marketing, Jonas Holzheimer, Tel.: 05 / 92 92 - 1857 oder Jonas.Holzheimer@lk-tirol.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**

Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Foto: Thomas Stoffaneller

Schafe in Tirol

Ein Buch von Thomas Stoffaneller / Susanne Schaber

Wie viele Generationen von Schafen haben das Niederjoch schon passiert? Das Torfschaf des Neolithikums ist längst ausgestorben, ebenso das Zaupelschaf. Das Tiroler Steinschaf gilt als eines der direkten Nachfahren: ein kräftiges, robustes Tier, temperamentvoll und eigenwillig bis hin zu den kräftig geschwungenen Hörnern. Ähnlich wie Waldschaf, Paterschaf und Schwarznasen und das braune und schwarze Bergschaf verschwand es immer öfter aus den Ställen. Seit einigen Jahren fördert man den Fortbestand der gefährdeten Populationen. Als von Kennern geschätzte Exoten behaupten sie sich neben dem Weißen Bergschaf, das in Tirol am häufigsten zu sehen ist: eine Kreuzung zwischen dem Tiroler Steinschaf und dem Bergmasker Schaf aus der Lombardei.

Ausstellungen und Versteigerungen, oder auch die sogenannte „Schoofschoad“ am Ende des Almsommers, sind Volksfeste,

Treffpunkte für Schafliebhaber jeden Alters. Und auch das Tiroler Brauchtum spiegelt die enge Verbindung zwischen Mensch und Tier. Das Widderopfer aus dem Osttiroler Virgental, seit 2015 von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe gewürdigt, ist eines jener fremden Rituale, die staunen machen. Schon die Vorbereitungen gehorchen strengen Gesetzen. Ein weißer Widder wird über Monate hindurch gemästet, gehegt und gepflegt. Sein Fell darf man nicht scheren, so die Vorschrift für den Halter, der in diesen Monaten besondere Weidrechte genießt. Auf dass der Widder am Weißen Sonntag in all seiner Pracht, frisch gewaschen, gekämmt und mit Bändern und Gebinden geschmückt, von Virgen oder Prägraten nach Obermauern gebracht werden kann. In der Wallfahrtskirche Maria Schnee erscheint er vor dem Herrn: Unter den Augen der Gemeinde und des Pfarrers muss er den Altar dreimal umrunden



Schaftrieb, Schafzucht, Schafausstellungen und Versteigerungen, Produkte, Mensch und Tier sind Themen dieses Bildbandes.

und die Messe hinter sich bringen. Dann hat er seine Schuldigkeit getan und kann abtreten: ein keltischer Ritus, wie man vermutet, der christianisiert wurde und den man seit den Pestepidemien von 1634 und 1636, einem Gelöbnis folgend, in abgewandelter Form praktiziert. Ursprünglich wurde das Tier geschlachtet und sein Fleisch an die Armen der Gemeinde verschenkt. Heute verlost oder verkauft man es. Was dabei lukriert wird, fließt in die Renovierung der Kirche von Maria Schnee. Der Widder aber hat seine Ruhe zurück und stirbt in hoffentlich ferner Zukunft eines natürlichen Todes.

★

Der Weg von Venet durchs Niedertal aufs Joch führt direkt an einer der früheren Behausungen jenes Hirten vorbei, der sich im Auftrag der Schnalser Bauern um die Schafe kümmert. Die Hütte war nicht mehr als ein aus Stein geschichteter Verschlag, der Schutz bot vor Wind und Wetter. Wer hier Dienst tat, wuss-

te, was es bedeutet, den Naturgewalten ausgeliefert zu sein. Erst kürzlich hat man nun dem Hirten - Frauen sind immer noch selten - auf der Kaser eine neue Bleibe errichtet.

Die Mühen des Amts sind geblieben. Man muss es „lei gearntian“, wie man hört. Drei Worte nur. Sie spiegeln den Alltag des Schäfers. Tagsüber wird man ihn selten in seiner Hütte antreffen, da ist er draußen. Ab und zu sieht man ihn mit seinem Hund die Hänge hinaufsteigen, mit seinem Stecken, dem Filzhut und dem Ruchsack. Aus der Ferne ist ein hoo-hoi, leck, leck zu vernehmen, manchmal auch ein höörla, leck, leck. Der Ruf des Hirten, seltsame Laute. Eine rätselhafte Melodie, eine merkwürdige Sprache, wie das Relikt einer untergegangenen Kultur. Fast jedes Tiroler Tal, jede Region hat ihre eigenen Lockrufe: Das kann ein ho dixlen, hodelen sein, ein huder, hel, hel ein ose, sè oder ein surla horla. In der Gegend von Innsbruck ist es ein öla geah, das die Herden in Bewegung setzt.

Der Text und die Bilder entstammen dem vorgestellten Buch.

Thomas Stoffaneller / Susanne Schaber:

Schafe in Tirol

Seit Jahrhunderten ist das Schaf vor allem auch in Tirol ein beliebtes und äußerst vielseitiges Nutztier, das in der bäuerlichen Kultur tief verwurzelt ist. So in Szene gesetzt wie in diesem außergewöhnlichen Bildband wurde es allerdings noch nie. Über drei Jahre lang hat der Fotograf Thomas Stoffaneller sich auf die Spur der Schafe gegeben, hat die berühmte Wanderung der Schafe über die Ötztaler Gletscher ebenso festgehalten wie sämtliche Aspekte, die mit der Aufzucht und der Haltung von Schafen verbunden sind. Die stimmungsvollen Schwarz-Weiß-Fotografien sind meist analog entstanden - für ihn sei diese klassische und handwerkliche Herangehensweise das passende Medium für das traditionelle und fast schon archaische Thema, so Stoffaneller.

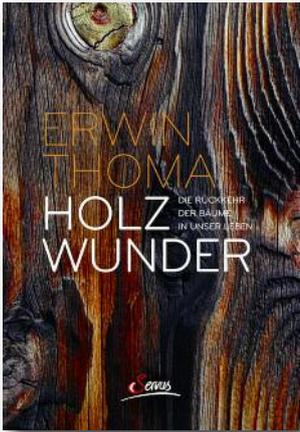
Ergänzt wird das Buch durch einen einführenden Essay von Susanne Schaber, die historische, kulturelle und philosophische Sichtweisen zum Thema beisteuert und dazu beiträgt, sich dem Schaf auf ganze neue Weise zu nähern.

Format: 24 x 20,5 cm, 120 Seiten, 69 sw. Abb., 1 Übersichtskarte, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2015

ISBN: 978-3-7022-3493-5, Preis: 39,95 Euro

Erhältlich im Buchhandel und im Internet





Erwin Thoma: Holzwunder - Die Rückkehr der Bäume in unser Leben

Mit Erwin Thomas Holzmond-Kalender für die Jahre 2016-2026

Es ist eine österreichische Erfolgsgeschichte: Anfang der 1990er-Jahre gründete Erwin Thoma ein Unternehmen, das sich auf die Errichtung von Holzhäusern spezialisiert hat. Mittlerweile

verwirklichte der gebürtige Salzburger zahlreiche zukunftsweisende Bauprojekte, erhielt viele internationale Auszeichnungen und konnte die Diskussion um die umstrittene Wirkung von Mondholz für sich gewinnen.

Mit Wäldern und Bäumen beschäftigt sich Erwin Thoma schon sein ganzes Leben. Sein umfangreiches Wissen, das sowohl auf seinem großen Erfahrungsschatz und dem des Großvaters aber auch auf der modernen Wissenschaft beruht, vermittelt er in drei außergewöhnlichen Büchern, die nun im Servus Buchverlag erscheinen.

Die Kraft der Bäume wissenschaftlich belegt

Mit seinem neuesten Buch „Holzwunder. Die Rückkehr der Bäume in unser Leben“ bringt Holz-Experte Thoma nun zahlreiche Beispiele, wie

Menschen, speziell im urbanen Lebensraum, von der Kraft der Bäume profitieren können. Erwin Thoma geht in seinem Buch auf Beschaffung und Besonderheiten der Bäume ein, erläutert ihr Wesen und zeigt, was damit in der Stadt passieren kann - darunter sind beeindruckende Projekte wie das zehngeschossige Rathaus der Stadt Venlo in den Niederlanden oder auch die Holz100-Fabrik im Schwarzwald, in der bis zu 200 Häuser pro Jahr erzeugt werden und der Strom komplett durch Sonnenstrahlen gewonnen wird.

In „Holzwunder“ wird aber auch der Wissenschaft Raum gegeben: Zum ersten Mal werden die Ergebnisse der Mondholz-Forschung von Prof. Dr. Ernst Zürcher für ein breites Publikum publiziert und das Wissen, wie und warum Mondholz funk-

tioniert, zugänglich gemacht. Thoma zeigt, dass die wissenschaftlichen Lösungen für die Anforderungen des postfossilen Zeitalters bereits gefunden sind.

Drei Bücher des Bestseller-Autors in neuem Gewand

Die Bücher „Dich sah ich wachsen. Was der Großvater noch über Bäume wusste“ und „Die geheime Sprache der Bäume. Die Wunder des Waldes für uns entschlüsselt“ erscheinen in Neuauflage.

Erwin Thoma: Die Rückkehr der Bäume in unser Leben

Hardcover mit Schutzumschlag, 14,5 x 21,0 cm, 240 Seiten, ISBN: 978-3-7104-0105-3, E-Book: 978-3-7104-5017-4
Preis: 19,95 EUR, Preis E-Book: 14,99 EUR.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet.

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at



FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ 2 JAHRE GARANTIE



Aktion gültig von 8.2. – 15.7.2016 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2016

EPP

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH

Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

**P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

